



Grafenbergsschule
Schorndorf



Pressespiegel

Schuljahr 2022/2023

Inhalt Pressespiegel 2022/2023

- PM 01 Alumnitag 2022
- PM 02 Förderprogramm
- PM 03 Kelchpreise
- PM 04 Sozialer Markt
- PM 05 Sozialer Markt_2
- PM 06 Flüchtlinge Sporthalle
- PM 07 Handwerksazubis
- PM 08 Infotag_1
- PM 09 Infotag_2
- PM 10 Kletterwanderweiterung
- PM 11 Sozialer Markt_3
- PM 12 Beste Azubis
- PM 13 Einweihung Lernfabrik
- PM 14 Schülerinfotag_3
- PM 15 Schülerinfotag_5
- PM 16 Erika Rosenberg
- PM 17 Rotarypreis
- PM 18 Bericht_Schnuppertag
- PM 19 Besuch MHP Riesen
- PM 20 Infotag_6

PM 21	Infotag_7
PM 22	TG Phyiklabor
PM 23	TG Streetballturnier
PM 24	Blutspendeaktion
PM 25	Info_DDR
PM 26	Vogelhäuschen AVDual
PM 27	Hütte Waldkindergarten
PM 28	Streik
PM 29	Streik_2
PM 30	Bergwaldprojekt
PM 31	Waldhütte_Vogelhäuschen
PM 32	Mathecup
PM 33	Hütte_Waldkindergarten
PM 34	Bergwaldprojekt
PM 35	Montenegro
PM 36	Streckensperrung
PM 37	Martin Strobel
PM 38	Grundsteinlegung
PM 39	IHK Podiumsdiskussion
PM 40	Hitzefrei Wasserspender
PM 41	Abiturient:innen
PM 42	Felix König 1,0
PM 43	Kelchpreise
PM 44	Projekttag Elektroabteilung

Soweit nicht anders angegeben, erschienen alle Artikel in den Schorndorfer Nachrichten.

250 Ehemalige beim Alumnitag

Technischen Gymnasium

„Weißt Du noch, als wir auf der Studienfahrt....?“ Mit diesen Worten fingen viele Unterhaltungen beim Alumnitag des Technischen Gymnasiums der Grafenbergschule an. Was auf der Studienfahrt, in den Pausen, beim Schüleraustausch oder beim Sporttag damals so alles nebenher geschah, will manch eine mitfeiernden Lehrkräfte gar nicht so genau wissen, gleichzeitig sind die Emotionen groß, die geteilten Erlebnisse bestimmen die Erinnerung. „Klar, wir haben genug Englisch für unseren Beruf gelernt, im Fach Technik und Management haben wir bei „Schmitti“ praktisch das erste Semester des Wirtschaftsingenieursstudium schon gelernt, aber die gemeinsamen Erlebnisse waren das Wichtigste“, sagt ein Abiturient des Jahrgangs 2015. Über 250 Ehemalige kamen am Freitagabend auf dem Schulhof zusammen, die Ältesten vom Abijahrgang 2009. „Das Abi am Technischen Gymnasium bereitet einfach am besten auf ein Studium im technischen oder wirtschaftlichen Bereich vor“, sind sich alle einig. Unter der Federführung der Lehrkräfte Philipp Schuler und Ina Rieck hat die aktuelle Jahrgangsstufe 1 bewirtet und den DJ gemacht, und sich so die Abikasse für nächstes Jahr gefüllt.

Ob für das Schuljahr 2022/23 noch Plätze am TG frei sind, erfahren Interessierte unter Telefon 604-300 oder 604-385. (red)



Über 250 Ehemalige des Technischen Gymnasiums kamen zum Alumnitag.

Foto: privat



320 000 Euro für die Berufsschulen

Förderprogramm des Landes will allen Schülern die Chance ermöglichen, mit Freude in die Berufswelt zu starten.

Von Dirk Herrmann

Das Land Baden-Württemberg fördert im aktuellen Schuljahr 2022/23 die Neugestaltung des Übergangs von der Schule in den Beruf mit insgesamt 5,2 Millionen Euro. 30 Stadt- und Landkreise erhalten die Gelder, die vom Stuttgarter Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus verteilt werden. Rund 320 000 Euro der Summe gehen an die Berufsschulen im Rems-Murr-Kreis. Diese positive Nachricht haben jetzt die fünf Landkreis-Abgeordneten der grün-schwarzen Regierungskoalition – dank ihrer Parteizugehörigkeit mit dem kurzen Draht zu den Entscheidungsträgern im Ministerium ausgestattet – in einer gemeinsamen Erklärung verbreitet.

Der Übergang von der Schule zur Ausbildung ist ein ungemein wichtiger Schritt im Leben der Jugendlichen. Ein vom Land seit vielen Jahren gefördertes Erfolgsmodell ist dabei der Bildungsgang Ausbildungsvorbereitung dual an beruflichen Schulen. „Wir freuen uns daher sehr, dass AVdual an unseren sieben Berufsschulen im Rems-Murr-Kreis mit insgesamt 319 500 Euro vom Land gefördert wird“, heißt es in den Erläuterungen des Abgeordneten-Quintetts. Der Übergang könne damit noch gezielter und individueller unterstützt werden. „Alle Jugendliche sollen die Chance haben, mit Freude in die Berufswelt zu starten mit dem Ziel, dass Betriebe guten Nachwuchs bekommen“, so die Erklärung der Landtagsabgeordneten Christian Gehring (CDU), Petra Häffner (Grüne), Siegfried Lorek (CDU, zugleich Staatssekretär im Ministerium für Justiz und Migration), Ralf Nentwich (Grüne) und Swantje Sperling (Grüne).

Nach Angaben der Abgeordneten werden die Anna-Haag-Schule Backnang, die Gewerbliche Schule Backnang, die Gewerbliche Schule Waiblingen, die Grafenbergschule Schorndorf, die Johann-Philipp-Palm-Schule Schorndorf, die Kaufmännische Schule Waiblingen und die Maria-Merian-Schule Waiblingen für AV-dual-Begleitungen zusammen 255 000 Euro und für das regionale Übergangsmanagement (RÜM) 64 500 Euro erhalten. Das Reformkonzept soll den Übergang Schule-Beruf und damit die berufliche Orientierung stärken. Junge Menschen erhalten damit passgenaue Unterstützung, um sich eine berufliche Zukunft aufzubauen. Praxisphasen binden frühzeitig die Betriebe vor Ort ein und leisten damit einen Beitrag zur Fachkräftesicherung.

Am Berufsschulzentrum

Preise der Friedrich-Kelch-Stiftung für die Jahrgangsbesten

Ungefähr 70 Prozent eines Schülerjahrgangs besucht irgendwann in der Schülerlaufbahn eine berufliche Schule, nämlich alle diejenigen, die nicht direkt nach dem Abitur an einem allgemeinbildenden Gymnasium ein Studium aufnehmen.

Diese beeindruckende Zahl verdeutlicht den Stellenwert des beruflichen Schulwesens, ohne das es keine gut ausgebildeten Fachkräfte gäbe.

Die berufliche Bildung war dem Schorndorfer Firmengründer Friedrich Kelch von Beginn an sehr wichtig. Die Gründung der Stiftung, die seit langem von seinem Sohn Wolfgang Kelch weitergeführt wird, war eine Herzensangelegenheit, um junge begabte Menschen in ihrer Ausbildung zu fördern.

Und so werden wie jedes Jahr die Jahrgangsbesten der Grafenbergsschule und der Johann-Philipp-Palm Schule Schorndorf mit dem Kelch-Preis ausgezeichnet.

Die Preisträger Grafenbergsschule

AVDual: AVD 3: Florian Lehmann.
Zweijährige Berufsfachschule: 2 BFME2 Jonas Mann.
Berufskolleg: 1 BKFH: Simon Häupler.
Technisches Gymnasium: TGM J2: Pau Schwegler.
Medizinische /Zahnmedizinische Fachangestellte: G3ZF2: Katharina Geyer, G3MF1 Carmen Speitler.
Straßenbauer / Berufskraftfahrer: B3SB2 Jonas Häring, B3BF3: Nils König.
Industriemechaniker: M3IM1: Felix Stiglitz.

Johann-Philipp-Palm-Schule

Berufskolleg: K2A: Huber, Luca; Scheurer Anna-Sophia. K2B: Madic, Dennis. W12 Mayer, Niklas. F2A: Löchner, Tamara. F2B Kopp, Larissa.
Wirtschaftsgymnasium: WG2A: Leonie Knittel. WG2B: Jonas Beuttel. WG2C: Melina Wohlrath. WGI2: Benjamin Fischer.
Wirtschaftsschule: W2A: Franziska Dannenhauer. W2B: Isabell Bühner.
AV-Dual: AVD1: Daniel Strähle. AVD2: Albatol Jasim.
VABO: VABO1: Fatima Ahmad.



Persönliche Krisen: Hilfe

Sozialer Markt in Schorndorf

Rems-Murr.

Interessierte können sich am Donnerstag, 29. September, in Schorndorf über Unterstützungsangebote bei Konflikten und schwierigen persönlichen Situationen informieren. Die Jugendsozialarbeit des Kreisjugendamtes Rems-Murr am Beruflichen Schulzentrum Schorndorf veranstaltet dann zum siebten Mal einen „Sozialen Markt“. Hier erhalten alle Interessierten wie Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sowie Eltern die Gelegenheit, sich über die Vielfalt der Kooperationspartner der Jugendsozialarbeit und deren Netzwerk zu informieren. Der „Soziale Markt“ bietet damit auch allen die Möglichkeit, niederschwellig und ungezwungen einen Überblick über die regionalen Unterstützungsangebote bei Konflikten und persönlichen Krisen zu erhalten.

Der „Soziale Markt“ findet von 8.15 bis 13 Uhr in der Sporthalle Grabenstraße (Grabenstraße 10) in 73614 Schorndorf statt. Aussteller sind unter anderem der Fachdienst für Frühe Hilfen des Kreisjugendamtes, die Anlaufstelle gegen sexualisierte Gewalt, die Drogenhilfe Horizont der Caritas, die Jugendgerichtshilfe, beratende Lehrkräfte sowie Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger des Beruflichen Schulzentrums Schorndorf.

Sozialer Markt im Berufsschulzentrum

Schülerinnen und Schüler konnten sich über verschiedenen Anlaufstellen für schwierige Lebenssituationen informieren

Schorndorf.

„Hey, da drüben kannst du üben, wie man Kondome richtig überzieht“, kichert ein Schüler und lotst seine Kumpels zum Stand zur HIV-Prävention des Gesundheitsamtes. Sicherlich ein bisschen peinlich, ein Thema, über das häufig nur coole Sprüche geklopft werden, aber im anschließenden Gespräch im Klassenzimmer wird deutlich, dass man über solche Themen ganz sachlich und ruhig sprechen kann. Und dass sie wichtig sind.

Netzwerke für Jugendliche präsentiert

Schwierig wird es, wenn man niemanden hat, um über ganz persönliche Dinge zu reden. Wohin wendet man sich, wenn man Fragen hat, die man auch dem Kumpel nicht stellen möchte? Es gibt ein breites Beratungsangebot im Rems-Murr-Kreis. Beim siebten „Sozialen Markt“ im Berufsschulzentrum Schorndorf stellten sich vielfältige Beratungsstellen vor, von der Anlaufstelle

gegen sexualisierte Gewalt, der Jugendgerichtshilfe, dem Jugendmigrationsdienst bis zur Schwangerenberatung. Auch die fest verankerten schulinternen Beratungsnetze Schulseelsorge, Beratungslehrkräfte und die Jugendsozialarbeit waren vor Ort.

Ayse Caliskan und Gabi Mayer, die beiden Jugendsozialarbeiterinnen an der Grafenbergschule und der Johann-Philipp-Palm-Schule, stellten den Sozialen Markt auf die Beine. Damit die Jungs und Mädchen nicht nur durchlaufen und die angebotenen Gummibärchen verzehren, bekam jeder Schüler und jede Schülerin ein Arbeitsblatt, eine Art Laufzettel, auf dem verschiedene Fragen beantwortet werden mussten. Damit war sichergestellt, dass sie die verschiedenen Angebote einmal gesehen hatten und sie zur Not wissen, wo sie Hilfe bekommen: „Aktuell habe ich keine Probleme, passt echt alles, aber wer weiß, wenn's mal ‚kacke‘ läuft, weiß ich, wo ich hinkann“, meint ein 16-Jähriger.



Die Jugendlichen konnten sich an verschiedenen Stellen informieren.

Foto: Jutta Schwarz

Flüchtlinge ziehen in die Berufsschulhalle ein

51 Menschen aus Syrien, Afghanistan, der Türkei, Georgien, Nordmazedonien und Albanien, aber nicht aus der Ukraine

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
BARBARA PIENEK

Schorndorf.

Die Flüchtlingszahlen steigen und steigen, das macht sich auch in Schorndorf bemerkbar: Am Donnerstag sind nach Auskunft des Landratsamtes 51 Geflüchtete in die Sporthalle des Berufsschulzentrums eingezogen. Sie kommen allerdings nicht aus der Ukraine, sondern aus Syrien, Afghanistan, der Türkei, Georgien, Nordmazedonien und Albanien. Da diese Personen aus insgesamt acht unterschiedlichen Landeserstaufnahmestellen (LEA) kommen, hat sich die Aufnahme den ganzen Tag in Anspruch genommen. Die Halle an der Olgastraße bietet Platz für rund 100 Menschen.

Weitere 100 Plätze hat die Stadt Schorndorf in der Tannbachhalle Miedelsbach und in der Festhalle Haubersbronn eingerichtet. Die Halle in Miedelsbach ist mit 30 Geflüchteten aus der Ukraine bislang zur Hälfte belegt. In Haubersbronn könnten nach Auskunft von Stadtsprecherin Claudia Lösler am Montag Geflüchtete einziehen. Aller-

dings ist die Vorgehensweise so: Zunächst wird die Tannbachhalle voll belegt, erst dann sind die 40 Plätze in Haubersbronn gefragt. Tatsächlich, sagt Claudia Lösler, sind bisher viel weniger Geflüchtete in Schorndorf angekommen als angekündigt.

Stadt muss 504 Geflüchtete aufnehmen

504 Geflüchtete, das ist der aktuelle Stand, muss die Stadt aufnehmen. Vor vier Wochen lag die Vorgabe des Landes noch bei 483. Dennoch wurde die erst im Mai eingerichtete Notunterkunft in der Schornbacher Brühlhalle geschlossen – damals, so die Begründung, sei das Ausmaß der Entwicklungen noch nicht absehbar gewesen.

Unabhängig von den Flüchtlingsunterkünften in den Sporthallen sucht die Stadt Schorndorf weiter dringend nach privatem Wohnraum. Freie Wohnungen und Häuser, aber auch leerstehende Gewerbeflächen können über das Online-Formular auf www.schorndorf.de/ukraine gemeldet werden. Rückfragen unter Telefon 0 71 81/602-11 12 oder per E-Mail an ukrainehilfe@schorndorf.de.



Am Donnerstagvormittag sind die ersten Familien aus Mazedonien und Albanien in Schorndorf angekommen.
Foto: Palmizi



Die besten Handwerk-Azubis

Handwerkskammer der Region Stuttgart zeichnet elf junge Menschen aus dem Rems-Murr-Kreis aus

Rems-Murr/Stuttgart (pia).

62 Nachwuchshandwerkerinnen und -handwerker hat die Handwerkskammer der Region Stuttgart im Forum der Handwerkskammer beim Leistungswettbewerb am Freitag, 7. Oktober, als die Besten aus der Region ausgezeichnet. Elf der jungen Menschen wohnen im Rems-Murr-Kreis.

Sie seien „leistungsorientierte Nachwuchskräfte, die teamfähig sind und zukunftsorientiert denken“, sagte Rainer Reichhold, Präsident der Handwerkskammer Region Stuttgart, am Freitag bei der Preisverleihung. 62 junge Handwerkerinnen und Handwerker, frisch zum Gesellen beziehungsweise zur Gesellin gekürt, haben beim Leistungswettbewerb PLW – das steht für „Profis leisten was“ – ihr Können durch hervorragende Leistungen unter Beweis gestellt.

Die 62 Kammersiegerinnen und Kammersieger repräsentieren die große Bandbreite der handwerklichen Berufe in der Region. Als Sieger einer Branche, die derzeit gefragt ist wie selten zuvor, wurde der Anlagemechaniker für Sanitär-, Heizungs- und

Klimatechnik Jonas Völzke aus Winterbach ausgezeichnet. „Der Leistungswettbewerb rückt aber auch Berufe in den Mittelpunkt, die in der Öffentlichkeit ansonsten weniger Beachtung erhalten“, betont Rainer Reichhold.

Nach dem Sieg auf Kammerebene können sich die talentierten Handwerkerinnen und Handwerker auf Landesebene mit Kammersiegern aus ganz Baden-Württemberg messen. Beim Landeswettbewerb müssen entweder unter Prüfungsbedingungen Arbeitsproben erstellt werden oder das Gesellenstück wird erneut bewertet. Die Auszeichnung der Sieger auf Landesebene findet am 12. November im Europapark in Rust statt. Die Landessieger können schließlich am Bundeswettbewerb teilnehmen.

Ausgezeichnet und aus dem Kreis

Folgende junge Menschen haben gezeigt, dass sie in ihrem Metier zu den Besten gehören, und kommen aus dem Rems-Murr-Kreis:

– Anlagenmechaniker für Sanitär-, Hei-

zungs- und Klimatechnik: Jonas Völzke aus Winterbach

- Augenoptikerin: Janine Sophie Blassa aus Welzheim
- Bäckerin: Nele Haag aus Winnenden
- Elektroniker Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik: Ole Hagen Abendroth aus Kernen im Remstal
- Fachverkäufer im Lebensmittelhandwerk Schwerpunkt Fleischerei: Dawid Rucinski aus Schorndorf
- Fleischer: Florian Bareiß aus Rudersberg
- Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker Fachrichtung Karosserieinstandhaltungstechnik: Maximilian Dombos aus Backnang
- Kauffrau für Büromanagement: Patricia Andres aus Backnang
- Metallbauer Fachrichtung Konstruktionstechnik: Jens Pfeil aus Schorndorf-Schlichten
- Ofen- und Luftheizungsbauer: Jonas Strohmaier aus Auenwald
- Zerspanungsmechaniker Einsatzgebiet Fräsmaschinensysteme: Luca Robin Deiß aus Kernen im Remstal



Anmelden für 16. November

Infotag am Berufsschulzentrum

Schorndorf/Welzheim.

Neunt- und Zehntklässler der Realschulen, Gemeinschaftsschulen und allgemeinbildenden Gymnasien können am 16. November zum Schnuppern ins Berufsschulzentrum nach Schorndorf kommen.

„Was machst du mit deinem mittleren Bildungsabschluss? Eine duale Ausbildung? Oder vielleicht doch die Fachhochschulreife oder das Abitur, damit du später studieren kannst?“

Am Mittwoch, 16. November, von 7.40 Uhr bis 14 Uhr laden die Johann-Philipp-Palm-Schule (Wirtschaftsgymnasium, Berufskolleg Wirtschaft, Berufskolleg Fremdsprachen) und die Grafenbergschule (Technisches Gymnasium und technisches Berufskolleg) zu einem Schnuppertag ein.

„Wenn ihr aktuell die neunte oder zehnte Klasse einer Gemeinschaftsschule, einer Realschule oder eines allgemeinbildenden Gymnasiums besucht, könnt ihr an diesem Vormittag zu uns kommen. Ihr bekommt Einblicke in Mathematik, Englisch und das jeweilige Profulfach und erhaltet Informationen zu den Schularten, Fächern und möglichen Abschlüssen. Anschließend bewirbt euch die SMV mit Pizza und Brezeln und beantwortet eure Fragen. Ihr bekommt so vor der Anmeldung im Februar 2023 viele Infos über das, was euch in der neuen Schule erwarten würde.“

Weiter heißt es in der Pressemitteilung: „Für die Teilnahme müsst ihr euch bis zum 9. November auf der jeweiligen Homepage der Grafenbergschule (technische Richtung) www.gsso.de, oder der Johann-Philipp-Palm-Schule (wirtschaftswissenschaftliche Richtung) www.jpp-schule.de, online anmelden. Außerdem müsst ihr euch bei eurer aktuellen Schule freistellen lassen.“



Schülerinformationstag am Berufsschulzentrum

Für Neunt- und Zehntklässler

Was machst Du mit Deinem mittleren Bildungsabschluss? Eine duale Ausbildung? Oder vielleicht doch die Fachhochschulreife oder das Abitur, damit Du später studieren kannst? Am **Mittwoch, 16. November**, von 7.40 bis 14 Uhr laden die Johann-Philipp-Palm-Schule (Wirtschaftsgymnasium, Berufskolleg Wirtschaft, Berufskolleg Fremdsprachen) und die Grafenbergschule (Technisches Gymnasium und technisches Berufskolleg) zu einem Schnuppertag ein. Wenn Ihr aktuell eine neunte oder zehnte Klasse besucht, könnt Ihr an diesem Vormittag zu uns kommen. Ihr bekommt einen Einblick in die Profulfächer und die SMV bewirtet Euch und beantwortet Eure Fragen. Für die Teilnahme müsst Ihr Euch bis 9. November auf der jeweiligen Webseite der Grafenbergschule www.gsso.de, oder der Johann-Philipp-Palm-Schule www.jpp-schule.de anmelden. Außerdem müsst Ihr Euch bei Eurer Schule freistellen lassen. (red)

Kletterwanderweiterung

Am Berufsschulzentrum

Durch die großzügige Unterstützung der Johann-Philipp-Palm-Stiftung konnte die Kletterwand des Berufsschulzentrums Schorndorf erweitert werden. Nun gibt es neue Routen, von gechillt bis atemberaubend. Die von den Schülerinnen und Schülern der Johann-Philipp-Palm-Schule und der Grafenbergschule gemeinsam genutzte Kletterwand ist bei den Jugendlichen sehr beliebt. Auch für diejenigen, deren Leidenschaft nicht gerade an Fußball oder Ausdauersport hängt, ist der Spaß garantiert. Nicht zuletzt werden Teamarbeit, Konzentration und Koordination gefördert. Wenn einer die andere sichert, müssen die Kommunikation und das Vertrauen stimmen, und man wächst zusammen. (red)



Durch die großzügige Unterstützung der Johann-Philipp-Palm-Stiftung konnte die Kletterwand des Berufsschulzentrums Schorndorf erweitert werden. Foto: privat

Beratung für Jugendliche

Sozialer Markt im Berufsschulzentrum

„Hey, da drüben kannst Du üben, wie man Kondome richtig überzieht“, kichert ein Schüler und lotst seine Kumpels zum Stand zur HIV-Prävention des Gesundheitsamtes. Sicherlich ein bisschen peinlich, ein Thema, über das häufig nur coole Sprüche geklopft werden. Aber sie sind wichtig. Schwierig wird es, wenn man niemanden hat, um über ganz persönliche Dinge zu reden. Wohin wendet man sich, wenn man Fragen hat, die man auch dem Kumpel nicht stellen möchte? Es gibt ein breites Beratungsangebot im Rems-Murr-Kreis.

Beim siebten „Sozialen Markt“ im Berufsschulzentrum Schorndorf stellten sich vielfältige Beratungsstellen vor, von der Anlaufstelle gegen sexualisierte Gewalt, der Jugendgerichtshilfe bis zur Schwangerschaftsberatung. Auch die fest verankerten schulinternen Beratungsnetze Schulseelsorge, Beratungslehrkräfte und die beiden Jugendsozialarbeiterinnen Ayse Caliskan und Gabi Mayer, die die Veranstaltung organisierten, waren vor Ort.

Damit die Jungs und Mädchen nicht nur durchlaufen und die angebotenen Gummibärchen verzehren, bekam jeder Schüler und jede Schülerin ein Arbeitsblatt, eine Art Laufzettel, auf dem verschiedene Fragen beantwortet werden mussten und am Ende meinte ein Schüler: „Aktuell habe ich keine Probleme, passt echt alles, aber wer weiß, wenn's mal ‚kacke‘ läuft, weiß ich, wo ich hinkann“, meint ein 16-Jähriger. (red)



Beim „Sozialen Markt“ im Berufsschulzentrum konnte man sich auch zur HIV-Prävention informieren.
Foto: privat

Das sind unsere Top-Azubis im Kreis

Wir stellen vor: Die besten drei Prozent und die allerbesten drei Promille bei den IHK-Abschlussprüfungen im Rems-Murr-Kreis

Rems-Murr.

1538 Auszubildende aus Betrieben im Rems-Murr-Kreis haben dieses Jahr an den IHK-Abschlussprüfungen teilgenommen – 51 haben mit „sehr gut“ abgeschlossen, und fünf ragten besonders heraus.

Für ihre Prüfungsleistungen wurden die Besten von der IHK-Bezirkskammer Rems-Murr in der Barbara-Künkeln-Halle Schorndorf geehrt. IHK-Präsident Claus Paal empfahl: „Bleibt immer in Bewegung und hört nie auf zu lernen!“ Er dankte allen Betrieben, Ausbildern, Prüfern und Lehrern der Berufsschulen: „Ohne Sie wäre unser duales Ausbildungssystem, um das uns die ganze Welt beneidet, nicht möglich.“

Neben den besten drei Prozent wurden auch die allerbesten drei Promille gefeiert – dies sind die Top 5 der gewerblich-technischen und kaufmännischen Berufe, die einen Geldpreis der Friedrich-Kelch-Stiftung Schorndorf erhielten: Ann-Kathrin Gellert, Kauffrau für Büromanagement (Stihl, Waiblingen), Kevin Kout, Verkäufer (Rocco Capurso e. K., Weinstadt), Tim Lomprich, Technischer Produktdesigner (in2p GmbH, Fellbach), Rebecca Schwämmle, Kauffrau im Gesundheitswesen (Rems-Murr-Kliniken Winnenden) und Felix Stiglitz, Industriemechaniker (Wilhelm Bahmüller, Plüderhausen).

Markus Beier, Geschäftsführer der IHK-Bezirkskammer, würdigte die mit Beendi-

gung der Ausbildung ausscheidenden Ausbildungsbotschafter für ihr Engagement im Dienste der dualen Berufsausbildung: „Ausbildungsbotschafter sind zu einem festen und wichtigen Baustein der Berufsorientierung geworden. Ich danke Ihnen herzlich für Ihren leidenschaftlichen Einsatz!“ Das sind die Ausbildungsbotschafter: Dina Baumert (Werner Strähle, Waiblingen), Sina Hinz (AOK Rems-Murr), Lukas Krötz (Philipp Hafner, Fellbach), Sandy Müller (Karl Dungs, Urbach), Nils Peter (Thyssen Krupp Schulte GmbH, Fellbach), Josephine Peterreit (Drees und Sommer, Stuttgart), Niko Thiem (Philipp Hafner, Fellbach).

Preisgekrönt: Die Übersicht

Neben den bereits erwähnten Top 5 einen Preis für starke Prüfungsleistungen geholt haben: Florian Acar, Industriekaufmann (Kärcher, Winnenden), Qasim Babar, Verkäufer (Ronald Petermann, Korb), Jan Valentin Baumeister, Mechatroniker (Desotec Winnenden), Sarah Becker, Elektronikerin für Geräte und Systeme (Murrelektronik, Oppenweiler), Joscha Bloss, Produktionstechnologe (Stihl, Waiblingen), Andrej Bohn, Elektroniker für Geräte und Systeme (Tesat-Spacecom, Backnang), Corinna Bohnert, Kauffrau im Groß- und Außenhandel (Pramac, Fellbach), Valeria Bosco, Fachkraft für Schutz und Sicherheit (MKS Security, Fellbach), Malte Boß, Elektroniker für Auto-

omatisierungstechnik (Harro Höfliger, Allmersbach), Vanessa Buck, Verkäuferin (Wiedmann Spielwaren, Backnang), Nils Döhren, Mechatroniker (Schnaithmann, Remshalden), Luca Ferrari, Mediengestalter (St. Thomas – Fiederers kreatives Dorf Werbeagentur, Waiblingen), Annalena Göller, Kauffrau im Groß- und Außenhandel (Theodor Wölpert, Murrhardt), Nils Hereth, Elektroniker für Geräte und Systeme (Tesat-Spacecom, Backnang), Eduard Janz, Chemikant (Remsgold-Chemie Winterbach), Jonas Jekubik, Elektroniker für Geräte und Systeme (Kurz Industrie-Elektronik, Remshalden), Stefan Kern, Fachpraktiker für Medientechnologie (Diakonie Stetten), Homayun Khalil Abadegan, Fachkraft für Kurier-, Express- und Postdienstleistungen (Deutsche Post, Waiblingen), Jannik Köster, Eisenbahner im Betriebsdienst (Württembergische Eisenbahn-Gesellschaft, Waiblingen), Leonie Lang, Kauffrau im Einzelhandel (Aldi, Weinstadt), Hannah Layher, Veranstaltungskauffrau (Poolgroup, Waiblingen), Constantin Loebermann, Industriemechaniker (Schnaithmann, Remshalden), Lukas Loesche, Industrieelektriker (Murrelektronik, Oppenweiler), Sandy Müller, Industriekauffrau (Karl Dungs, Urbach), Jonas Müller, Fachinformatiker (Paulinenpflege, Winnenden), Jonas Musen, Produktionstechnologe (Stihl, Waiblingen), Jonas Nietzer, Kaufmann im Groß- und Außen-

handel (Gramm medical healthcare, Weinstadt), Maximilian Pavel, Mechatroniker (GF Machining Solutions, Schorndorf), Cornelius Reith, Mechatroniker (Andreas Maier, Fellbach), Lennart Röper, Industriemechaniker (stoba Präzisionstechnik, Backnang), Lilli Rose, Veranstaltungskauffrau (Rauschenberger Catering & Restaurants, Fellbach), Marielle Rutzki, Industriemechanikerin (Robert Bosch Power Tools, Murrhardt), Ülker Sarikaya, Fachkraft für Lagerlogistik (Fried Kunststofftechnik, Urbach), Manuel Schick, Industrieelektriker (Murrelektronik, Oppenweiler), Jakob Schild, Fachkraft für Schutz und Sicherheit (WWS, Backnang), Jasmin Schildt, Kauffrau für Marketingkommunikation (Resch, Winnenden), Patrick Schulz, Mechatroniker (Kärcher, Winnenden), Oliver Schwarz, Elektroniker für Betriebstechnik (Kärcher, Winnenden), Jonas Schwarz, Industriemechaniker (Philipp Hafner, Fellbach), Tefvik Söğütlü, Kaufmann im Einzelhandel (BayWa, Backnang), Joshua Spandl, Verkäufer (Fressnapf Tiernahrungsvertrieb, Schorndorf), Michael Strahl, Mechatroniker (Stihl, Waiblingen), Nick Ulmer, Mechatroniker (Kärcher, Winnenden), Simon Walter, Industriemechaniker (Schnaithmann, Remshalden), Joshua Wiesenfarth, Kaufmann im Einzelhandel (Netto, Schorndorf), Nina Zinnbauer, Kaufrau für Versicherungen und Finanzen (confin, Fellbach).



Die Top-Azubis: Ehrung in der Schorndorfer Künkelinehalle.

Foto: Schneider

Neu: Lernfabrik in der Grafenbergsschule

Für Automatisierung und Digitalisierung im Technologiezentrum der Schule / Mit finanzieller Unterstützung von Land, Kreis und Firmen

Schorndorf (pm).

Was braucht ein junger Mensch, um sich in der digitalen Berufswelt zurechtzufinden? Kritisches Denken, Kreativität, Kommunikation und Kollaboration, so formuliert es das „4 K Modell des Lernens“ von OECD und Bildungsforschern. Nach diesen Standards sollen Jugendliche Lernaufgaben bewältigen, um für die moderne Arbeitswelt fit zu sein.

Mit der modernen Lernfabrik im komplett renovierten Technologiezentrum der Grafenbergsschule und einem auf diesen Standards basierenden pädagogischen Unterrichtskonzept werden die Auszubildenden der Mechatronik, Elektrotechnik und Industriemechanik auf ihren Beruf vorbereitet: Gefertigt wird ein Kugelspiel, bei dem die Schülerinnen und Schüler alle Prozesse selbst gestalten, vom CAD-Entwurf über den 3-D-Druck bis zur Programmierung der CP-Lab-Anlage der Firma Festo und der Fertigung mit Hilfe zweier Roboter von Fanuc.

Kritisches Denken, Kreativität, Kommunikation und Kollaboration

Die Lernaufgaben werden zunehmend komplexer, so dass die vier K unabdingbar sind: Ein Mechatroniker, der im Ausland eine Maschine warten soll, setzt seine Kreativität ein, um das Problem zu lösen, er kommuniziert international mit einem Programmierer am anderen Ende der Welt, kollaboriert mit den Mechanikern vor Ort und denkt kritisch, beurteilt Lösungswege.

Im Rahmen der Ausschreibung des Wirtschaftsministeriums zur Einrichtung von Lernfabriken bekam die Schule den Zuschlag für die Förderung. So konnte die Grafenbergsschule mit der finanziellen Unterstützung des Landes Baden-Württemberg, des Landkreises als Schulträger sowie der großzügigen Unterstützung verschiedener Firmen eine Lernfabrik anschaffen, in der die Auszubildenden die Automatisierung und Digitalisierung im Unterricht lernen und anwenden können.

Beim Festakt zur Einweihung des neuen



Einweihung des neuen Technologiezentrums in der Grafenbergsschule Schorndorf.

Foto: Privat

Technologiezentrums 4.0 lobte Schulleiter Rainer Bay in seiner Begrüßungsrede die Zusammenarbeit zwischen Schule, Ausbildungsbetrieben, Landkreis und dem Regierungspräsidium. Schulleitungen der anderen beruflichen Schulen im Kreis, Vertreterinnen und Vertreter des Regierungspräsidiums sowie Schulamtsleiter Benjamin Wahl und Landrat Dr. Sigel konnten die Lernfabrik vor Ort bestaunen. Landrat Dr. Sigel hob in seinem Grußwort das Engagement des Kreises in die Investitionen in

Schulen und Bildung hervor. Als ein weiteres Beispiel nannte er den Bau eines Schülerwohnheimes mit Fahrradgarage in unmittelbarer Nähe der Schule. Dieses ist mit modernster energetischer Technologie ausgestattet.

„Ich freue mich, dass mit der Lernfabrik 4.0 an der Grafenbergsschule ein modernes, interdisziplinäres und digitales Projekt an den Start geht. Damit kommt der Rems-Murr-Kreis als Wirtschafts- und Bildungsregion einen weiteren Schritt voran“, so Land-

rat Dr. Sigel. „Im Landkreis müssen wir moderner, digitaler und insgesamt intelligenter werden. Vor allem in Zeiten des Fachkräftemangels ist es besonders wichtig, hier aktiv zu werden und jungen Menschen in Ausbildungsberufen moderne, digitale sowie innovative Anreize zu setzen. Das wird von einem Projekt wie der Lernfabrik unterstützt. Deshalb ist klar, dass wir die Lernfabrik als Schulträger auch weiterhin unterstützen werden“, so der Landrat weiter.



Schülerinfotag in der Berufsschule

Am 16. November in Schorndorf

Schorndorf.

Was machst du mit deinem mittleren Bildungsabschluss? Eine duale Ausbildung? Oder vielleicht doch die Fachhochschulreife oder das Abitur, damit du später studieren kannst? Am Mittwoch, 16. November, von 7.40 bis 14 Uhr laden die Johann-Philipp-Palm-Schule (Wirtschaftsgymnasium, Berufskolleg Wirtschaft, Berufskolleg Fremdsprachen) und die Grafenbergschule (Technisches Gymnasium und Technisches Berufskolleg) zu einem Schnuppertag ein.

Wer aktuell die neunte oder zehnte Klasse einer Gemeinschaftsschule, einer Realschule oder eines allgemeinbildenden Gymnasiums besucht, kann an diesem Vormittag kommen. Einblicke in Mathematik, Englisch und das jeweilige Profulfach werden vermittelt und es gibt Informationen zu den Schularten, Fächern und möglichen Abschlüssen.

Anmeldung für die Teilnahme bis 9. November auf der Homepage der Grafenbergschule (technische Richtung) www.gsso.de, oder der Johann-Philipp-Palm-Schule (wirtschaftswissenschaftliche Richtung) www.jpp-schule.de.



Schnuppertag an Berufsschulen

SCHORNDORF. Noch bis zum 9. November haben Neunt- und Zehntklässler von Real- und Gemeinschaftsschulen sowie allgemeinbildenden Gymnasien die Gelegenheit, sich zum Schnuppertag an der Johann-Philipp-Palm-Schule oder der Grafenbergschule in Schorndorf anzumelden.

Diese Veranstaltung findet am Mittwoch, 16. November, zwischen 7.40 und 14 Uhr statt und gewährt Einblicke ins Wirtschaftsgymnasium, in die Berufskollege Wirtschaft und Fremdsprachen sowie die Grafenbergschule mit ihrem Technischen Gymnasium und Technischen Berufskolleg. Teilnehmende erfahren Wissenswertes über die Fächer Mathematik, Englisch und das jeweilige Profulfach und erhalten Infos zu den Schularten, Fächern und möglichen Abschlüssen, zum Beispiel, was Schülerinnen und Schüler mit ihrem mittleren Bildungsabschluss anfangen können – sei es eine duale Ausbildung, die Fachhochschulreife oder das Abitur.

Interessenten müssen sich für die Veranstaltung von ihrer Schule freistellen lassen und auf der Seite der jeweiligen Schule anmelden. *anc*

→ **Hier geht es zu den Anmeldemöglichkeiten:**
www.gssso.de oder www.jpp-schule.de



Schindler-Biografen über Zivilcourage

Erika Rosenberg, deutschstämmige Historikerin aus Argentinien, hat am Berufsschulzentrum von den Heldentaten des Ehepaars Schindler erzählt

VON UNSERER MITARBEITERIN
ANA MARIA SANCHEZ FERRER

Schorndorf.

„Wer ein Menschenleben rettet, rettet die ganze Welt.“ So spricht Autorin Dr. Erika Rosenberg aus Argentinien vor den Schülerinnen und Schülern der Abschlussklasse der Johann-Philipp-Palm- und der Grafenbergsschule.

Geboren und aufgewachsen ist die Historikerin in Buenos Aires. „Mein Vater war Jurist, meine Mutter Ärztin.“ Nach Inkrafttreten des Berufsverbots für Juden und Kommunisten in Deutschland wanderten ihre Eltern nach Paraguay aus. Sechs Monate später schlossen sie sich einer Flüchtlingsgruppe an und kamen illegal nach Argentinien. Im Jahr 1951 kam Erika Rosenberg in Buenos Aires zur Welt. „Wir waren eine sehr kleine Familie und es wurde niemals über die alte Heimat gesprochen“, sagt die 72-Jährige. Diese Lebensumstände hinterfragte sie bereits mit jungen Jahren: „Ich habe immer Fragen gestellt und je mehr Fragen ich gestellt habe, desto weniger wurde mir geantwortet. Es war mir schleierhaft.“

Eine ähnliche Geschichte wie ihre Eltern hatte Rosenbergs späterer Chefredakteur Dr. Peter Gorlinsky. Zusammen arbeiteten sie für das argentinische Tageblatt, gegründet von der Schweizer Familie Allemann im Jahr 1870. Gorlinsky schrieb in den 1960ern zwei Artikel über die Vatercourage von Oskar Schindler, dem Steven Spielberg und Hollywood in den 1990er Jahren einen großen Film gewidmet haben. Der Chefredakteur gab Rosenberg daraufhin den Impuls, eine Geschichte rund um die Schindlers und somit auch über die Muttercourage der Emilie Schindler zu schreiben. So lernten sich



Dr. Erika Rosenberg hat vor 120 Schülerinnen und Schülern der Johann-Philipp-Palm- und Grafenbergsschule einen Vortrag gehalten. Foto: Steinemann



die damals 83 Jahre alte Emilie Schindler, die verarmt in Buenos Aires lebte, und Rosenberg kennen. Diese Bekanntschaft wurde zu einer engen Freundschaft und war die Inspiration für Rosenbergs Lebenswerk: die zivilcouragierte Geschichte von Emilie Schindler zu erzählen.

Wie Oskar Schindler, Hilde Albrecht und Emilie Schindler Leben retteten

Oskar Schindler reiste 1935 nach Krakau, um sich neuen Geschäften zu widmen und ein Vermögen aufzubauen. Vor Ort traf er auf seine spätere polnische Geliebte Hilde Albrecht, sie arbeitete für die deutsche Spionagewehr und rettete im Jahr 1944 insgesamt 300 Jüdinnen vor der Vergasung. Im Oktober 1939 trat Schindler als Generalgouverneur ebenfalls in den Geheimdienst ein. „Macht und Gefahr waren für Schindler wie ein Lebenselixier“, sagt Rosenberg. Mit dem Erwerb einer ehemaligen Emaille-Fabrik, die in Zeiten des Zweiten Weltkrieges als kriegswichtig eingestuft wurde, gelang es Oskar Schindler, 1200 Arbeiter aus dem Krakauer Ghetto, darunter 600 Juden, aufzunehmen. Die Historikerin berichtet: „Diese Fabrik war der Grundstein für die Rettung von 1200 Menschen.“

Die Juden, die in der Rüstungsfabrik schafften, kamen im Konzentrationslager Plaszow unter. Jenes Lager wurde von dem Kommandanten Amon Göth geleitet. „Ich bin euer Gott“, lautete seine Aussage. Laut Rosenberg ermordete Göth 6000 Juden, sogar auf seine eigenen Soldaten schoss er. „Er wollte alle beängstigen, er war eine Bes-

tie.“ Als das Konzentrationslager Plaszow 1944 vor der Auflösung stand und die Insassen in die Gaskammern geschickt worden wären, setzte sich Oskar Schindler dafür ein, sie weiterhin in der Fabrik zu beschäftigen. Dafür verlagerte er die Produktion nach Brünnlitz und listete so die Namen seiner 1200 Arbeiter auf, die er ebenfalls mitnahm. Wie gelang es ihm jedoch, die SS von seinem Vorhaben zu überzeugen? Schindler trat 1939 der NSDAP bei, doch nicht aus Überzeugung: „Man musste mit den Wölfen heulen, um anderen Menschen helfen zu können“, sagt Rosenberg. Die Verlagerung und Rettung seiner Arbeiter kosteten Schindler 2,64 Millionen Reichsmark.

Wer war die Frau des Kriegshelden? „Emilie Schindler war ein toller Mensch. Sie war jemand Besonderes. Heutzutage spricht man von Menschenrechten und alles wird mit Bezeichnungen geschmückt. Damals musste sie das tun, was eben getan werden musste.“ Ihre beste Freundin war direkt, authentisch und selbstlos. Anders als ihr Mann war sie „ordentlich und fleißig“ und stammte aus einer wohlhabenden Familie. Nach dem Zweiten Weltkrieg flohen Oskar Schindler und seine Frau vor der russischen Armee und wanderten nach Argentinien aus. Die nächsten Jahrzehnte lebte das Paar ein bescheidenes Leben und es wirkte so, als wurden sie von der Geschichte vergessen, vor allem Emilie Schindler. „Dass sie nichts geleistet habe, ist eine große Ungerechtigkeit, eine große Lüge“ von Spielberg und Hollywood. In „Schindlers Liste“ geriet die Ehefrau des Fabrikanten in den Hinter-

grund. Sie selbst erschien nur wenige Male auf der Leinwand und zu einer Scheidung, wie im Film angedeutet, sei es nie gekommen.

Welche Rolle spielte nun Emilie Schindler bei der Rettung tatsächlich? Damals arbeitete sie in der Verwaltung der Rüstungsfabrik und besuchte heimlich die Zwangsarbeiter in der Produktion. „Je fortgeschrittener der Krieg“, desto mehr verarmten die Menschen. So nahm sich Emilie Schindler vor, die Arbeitskräfte regelmäßig mit Lebensmitteln und Medikamenten vom Schwarzmarkt zu versorgen. Das tat sie, obwohl es illegal war. Auch sie rettete 100 Juden vor dem Tod. In Abwesenheit ihres Mannes nahm Schindler im Jahr 1945 hundert Menschen zu sich auf und verhinderte die Deportation in ein Konzentrationslager. In der Fabrik verpflegte sie die Kranken und Schwachen.

Warum die Geschichte von Emilie und Oskar Schindler heute noch relevant ist

Inwiefern fungieren die Schindlers heute noch als Vorbildfunktionen? „Oskar Schindler war eine schillernde Figur“, berichtet die vortragende Autorin, die auch als Dolmetscherin tätig ist. Er fälschte Schulzeugnisse, schwänzte die Schule und brach sie sogar ab. Laut Rosenberg zeige dies jedoch, dass Schindler ein einfacher Mensch war. „Es geht nicht darum, tugendhaft und perfekt zu sein. Die Leistung, jemanden zu retten, steckt in uns allen.“ Dies bezeichnet die Historikerin als Zivilcourage. „Ihr seid die Jugend, die große Hoffnung der Welt. Meine

Generation ist leider gescheitert. Ich habe aber Vertrauen, dass ihr es besser macht“, spricht sie zu den Jugendlichen der Johann-Philipp-Palm-Schule. Laut der 72-jährigen stehe jeder Mensch vor zwei Entscheidungen im Leben: zivilcouragiert zu handeln oder wegzuschauen. „In dem richtigen Moment traf Oskar Schindler die richtige Entscheidung.“ Rosenberg ist überzeugt, dass sich die Jugend für „Demokratie, Freiheit und Frieden“ in Zukunft engagieren wird. „Wenn ich diese feste Überzeugung nicht hätte, dann wäre ich zu Hause in Buenos Aires geblieben.“ Die Historikerin zeigte ihre Zivilcourage bereits in der Vergangenheit: In Argentinien hat sich die Journalistin in den 80er Jahren gegen die Militärdiktatur gewehrt und sich kritisch geäußert. Aus Erfahrung kann sie nun sagen, dass es zwei Sorten von Frieden gibt: „Der ungewollte Friede und jener, der durch das Militär auferlegt wird.“ 1977 wurde Rosenberg zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Doch sie hat sich nicht unterkriegen lassen: „Ich bin sehr trotzig.“ Ihre Philosophie war die gleiche wie die von Emilie Schindler: „Ich kann behilflich sein, wenn ich mich für andere einsetze.“

Seit September ist sie auf Deutschlandtour und hält Vorträge an Schulen, die unter anderem von der Konrad-Adenauer-Stiftung unterstützt werden. Ihre persönliche Einstellung verdeutlicht Rosenberg: „Mir ist es egal, welche Staatsbürgerschaft, Religion oder Titel die Menschen haben. Unsere Herzen haben die Farbe Rot und das zeigt uns, dass wir alle gleich sind.“

Mut und Einsatz für schwächere Mitschüler

Zum 27. Mal wurde acht Schorndorfer Schülern und Schülerinnen für ihr soziales Engagement der Preis des Rotary Clubs verliehen

Schorndorf (kae).

Erwartungsvolle Abendstimmung in der Forscherfabrik: Zum 27. Mal wurde die Schülerpreisverleihung des Rotary Clubs Schorndorf an acht Preisträger aus den Abgangsklassen der Schorndorfer Schulen gefeiert. Es mache ihn stolz, dabei zu sein, sagte Oberbürgermeister Bernd Hornikel als Schirmherr. Die Gemeinschaft und der Zusammenhalt seien wichtig, zumal in dieser Zeit.

Soziales Engagement

Die acht Preisträger, sieben Schülerinnen und ein Schüler, waren von dem jeweiligen Schulgremium vorgeschlagen worden. Neben ihren schulischen Leistungen haben sie sich besonders durch ihr überdurchschnittliches soziales Engagement ausgezeichnet, so ist es auch in der Verleihungs-urkunde zu lesen.

Die diesjährige Präsidentin des Rotary Clubs, Dr. Andrea Bergler, die als Leiterin der Forscherfabrik auch als Gastgeberin fungierte, lobte die Preisträger. Gerade in den letzten drei Jahren sei den Schülern viel Disziplin aufgrund der Pandemie abverlangt worden. Zahlreiche Arbeitsgruppen fielen aus, der Onlineunterricht forderte Schüler wie Lehrer sehr. Zudem war der Kontakt mit Mitschülern und Freunden eingeschränkt. Umso mehr seien die Leistungen der Preisträger zu würdigen.

Ihre Arbeit beispielsweise für die SMV, als Schülersprecher, in Arbeitsgemeinschaften, ihr Einsatz für schwächere Mitschüler und ihr couragiertes Verhalten bei Konflik-

ten verdienten die ganze Anerkennung. Die Laudationes auf die Schüler, gehalten von ihren Lehrern, zeugten von feiner Beobachtung, ausführlicher und sensibler Beschreibung ihrer Leistungen, gemischt mit Stolz und Anerkennung, und ließen eine menschliche Verbundenheit zwischen Lehrern und Schülern spüren.

In ihrer Laudatio begann beispielsweise Tutorin Christina Labarta (Grafenbergschule) mit der Beschreibung des Abiballkleides von Stefanie Winter. Wieso? Weil es selbst designt und genäht war. Dies zeige alle relevanten Aspekte ihrer Persönlichkeit. Als Klassensprecherin brachte sie sich ebenso wie in der SMV aktiv mit ein. An der Preisverleihung konnte Stefanie Winter aufgrund ihres Studiums in Kiel nicht teilnehmen. Den Preis nahm ihre Mutter entgegen.

Ausgrenzung und Anfeindung

Penelope Kotsuglou hatte, bevor sie an die Fröbelschule kam, schon einiges an Ausgrenzung und Anfeindung erleben müssen. Auch der Start an der Fröbelschule war nicht ganz einfach, erinnert sich Lehrerin Bianca Mölders. „Doch Penelope fand einen Weg, konstruktiv mit Problemen umzugehen und sich diesen zu stellen. Stets stand sie auch anderen Personen, vor allem Schwächeren, in schwierigen Situationen bei.“ Durch ihre positive Einstellung wurde sie auch zur Klassensprecherin sowie zur stellvertretenden Schülersprecherin gewählt.

Lehrerin Andrea Bräuninger (Gemeinschaftsschule Rainbrunn) begann ihre Laudatio auf Jana Schneider mit einem Blick



Oberbürgermeister Bernd Hornikel (links), Sabrina Weiberg, Moritz Ammer, Penelope Kotsuglou, Jana Schneider, Samea-Joelle Zöller, Sabine Winter, Jörg Schuchardt, Frieda Schönleben, Dr. Andrea Bergler, Rotary-Präsidentin.
Foto: Kaesser

in die Abschlusszeitung des Jahrgangs. Dort hatte Jana beispielsweise geschrieben, dass sie die Stunden am schönsten fand, in denen über allgemeine Themen gesprochen wurde und die gemeinsam unternommenen Ausflüge im Mittelpunkt standen.

Ihren Mitschülern wünschte Jana für die Zukunft: Bleibt immer an euren Zielen dran,

wenn man wirklich will, kann man alles schaffen. Sehr passend, denn so hatte die Lehrerschaft Jana auch erlebt, als eine sehr zielstrebige und fleißige Schülerin. Wenn sie an Jana zurückdenken, denken sie an ein unglaublich fokussiertes Mädchen, das weiß, was es will.

Lobende Worte gab es ebenso für Samea-

Joelle Zöller, Johann-Philipp-Palm-Schule; Moritz Ammer, Gottlieb-Daimler-Realschule; Sabrina Weiberg, Albert-Schweitzer-Schule; Annika Schuchardt, Max-Planck-Gymnasium, und Frieda Schönleben, Burg-Gymnasium.

Großer Applaus brandete für jeden Preisträger auf, begleitet von zustimmendem und anerkennendem Lächeln. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung von Schülern des Max-Planck-Gymnasiums: Joachim und Johannes Gross, Oliver Vath und Benedict Onken.

Den Tenor des Abends hatte OB Hornikel in seiner Rede so postuliert: „Bitte engagieren Sie sich weiter, es lohnt sich. Die Gesellschaft, wir alle, brauchen Sie und Ihr Engagement; heute, in einer Welt voller Unsicherheiten, mehr denn je.“

Die Preisträger auf einen Blick

Ein großer Dank für ihr Engagement geht im Jahr 2022 an folgende Preisträger: Stefanie Winter, Grafenbergschule, Samea-Joelle Zöller, Johann-Philipp-Palm-Schule, Penelope Kotsuglou, Fröbelschule, Sabrina Weiberg, Albert-Schweitzer-Schule, Jana Schneider, Gemeinschaftsschule Rainbrunn, Moritz Ammer, Gottlieb-Daimler-Realschule, Annika Schuchardt, Max-Planck-Gymnasium, Frieda Schönleben, Burg-Gymnasium.

Zwei der Preisträger, Stefanie Winter und Annika Schuchardt, konnten an diesem Abend nicht anwesend sein, jedoch freuten sich ihre Eltern, die Preise entgegennehmen zu können.

Schülerinfotag durchgeführt

Am Berufsschulzentrum Schorndorf

Mitte November öffnete das Berufsschulzentrum Schorndorf seine Türen für insgesamt 152 interessierte Jugendliche aus dem nahen und fernen Schorndorfer Umkreis.

In der Grafenbergschule konnten 3D-Drucker ausprobiert, die Metallwerkstatt besichtigt und die Kletterwand unter die Lupe genommen werden. Außerdem konnten die Interessierten beim gemeinsamen, von der SMV organisierten Pizaessen „unter sich“ sein und sich ungezwungen mit den Schülerinnen und Schülern der GSSO unterhalten.

Auch das Angebot der Johann-Philipp-Palm-Schule kann sich sehen lassen: Nach Führungen durch das Schulgebäude, welche die aktuellen Schülerinnen und Schüler als Paten anboten, folgten allgemeine Infos sowie Unterricht in den Profulfächern BWL, Spanisch/Französisch, Wirtschaftsinformatik und der Übungsfirma Üfa. Bei Butterbrezeln und Getränken konnten sich die Besucher zwanglos mit Schülern der JPPS austauschen.

Die Rückmeldung der interessierten Jugendlichen war durchweg positiv. Das Berufsschulzentrum Schorndorf freut sich nun darauf, auch die Eltern der Interessierten zu begrüßen: Die JPPS veranstaltet am Dienstag, 17. Januar einen Infoabend, die GSSO am Samstag, 21. Januar einen Infovormittag für die Eltern interessierter Schülerinnen und Schüler. (red)



Beim Schülerinfotag konnten interessierte Schüler auch die Metallwerkstatt der Grafenbergschule besichtigen. Foto: privat

Besuch bei den MHP Riesen Ludwigsburg

Schüler und Lehrer der Grafenberg- schule

„Wir begrüßen herzlich die Gruppe der rhythmischen Sportgymnastik der Grafenbergschule Schorndorf“. So ertönte es am 30. November aus den Lautsprechern der MHP Arena beim Champions League Spiel der MHP Riesen Ludwigsburg gegen Darussafaka Istanbul unter dem Klatschen und Gelächter der ungefähr 75 Fans von der Grafenbergschule Schorndorf. Die Gymnastik freilich begrenzte sich auf die Laola Welle. Trotz der tosenden Unterstützung der Schorndorfer Fans war Istanbul war an diesem Tag dem Heimteam überlegen und gewann das Spiel verdient mit 77:63. Nach Spielende war die Stimmung trotzdem gut und ein Fotoshooting mit Maskottchen Lurchi brachte viele Lacher.

Ein Wiedersehen mit einigen Profis der MHP Riesen gibt es dann am 19. Dezember, wenn am Berufsschulzentrum das Basketballturnier der Schüler:innen stattfindet. Dabei geben die Profis den Jugendlichen einige Trainingseinheiten. (red)



Schüler der Grafenbergschule bei den MHP Riesen in Ludwigsburg.

Foto: privat



Informationstag an der Grafenbergschule

SCHORNDORF. Für Technik- oder IT-begeisterte Jugendliche, die nach dem Hauptschulabschluss oder dem mittleren Bildungsabschluss noch weiter zur Schule gehen wollen, um danach eine Ausbildung oder ein Studium zu beginnen, könnte die Grafenbergschule in Schorndorf die richtige Wahl sein. Am Samstag, 21. Januar, veranstaltet diese einen Infotag, der um 9 Uhr beginnt. Dann stellt sich die zweijährige Berufsfachschule Metall oder Elektro vor.

Das Ziel ist dort ein mittlerer Bildungsabschluss, die Voraussetzung ein Hauptschulabschluss. Für Jugendliche mit einem qualifizierten mittleren Bildungsabschluss, die das Abitur anstreben, eignet sich das Technische Gymnasium Informationstechnik oder Technik und Management oder Mechatronik. Mehr kann man über dieses von 10 Uhr an erfahren. Um 11.30 Uhr beginnt eine Informationsveranstaltung des Berufskollegs, dessen Ziel die Fachhochschulreife ist, Voraussetzung ist ein mittlerer Bildungsabschluss. Weitere Informationen gibt es bei Jutta Schwarz (0 71 81/60 43 85) oder auf der Homepage. *red*

→ **Hier geht es zur Internetseite der Schule:**

www.gssso.de



Grafenbergschule: Informationstag

Schorndorf.

Schülerinnen und Schüler, die nach dem Hauptschulabschluss oder dem mittleren Bildungsabschluss weiterhin zur Schule gehen wollen und sich für Technik oder IT interessieren, können sich an der Grafenbergschule über Vollzeitschulen informieren. Interessierte und Eltern sind am Samstag, 21. Januar, eingeladen, an folgenden Terminen teilzunehmen: Um 9 Uhr wird die zweijährige Berufsfachschule Metall oder Elektro vorgestellt. Um 10 Uhr gibt es Informationen zum technischen Gymnasium Informationstechnik oder Technik und Management oder Mechatronik. Das Berufskolleg wird um 11.30 Uhr vorgestellt. Das Ziel ist die Fachhochschulreife. Weitere Informationen gibt es unter www.gsso.de oder bei Jutta Schwarz unter Tel. 0 71 81/604-385 oder 0 71 81/604-300.

Forschen im Physikalischen Labor

Technische Gymnasiasten

„Spiel ist die höchste Form der Forschung“
- mit diesem Zitat von Albert Einstein würde man wahrscheinlich viele Jugendliche nicht unbedingt für Naturwissenschaft und Technik begeistern.

Bei den Schülerinnen und Schülern der Eingangsklasse des Technischen Gymnasiums der Grafenbergschule allerdings lösen Worte wie Spiel, Forschung, Winkelgeschwindigkeit oder Drehimpuls erst richtig Begeisterung und Spieltrieb aus. Diesem können sie im Physikalischen Institut der Universität Stuttgart nachgehen.

In Kleingruppen lernen sie den Drehimpuls als Erhaltungsgröße kennen, spielen mit Fahrradrädern, Drehscheiben und Metallrollen, stellen Hypothesen auf, notieren Werte und berechnen diese am Computer. Physiklehrer Christian Schlatow ist begeistert: Beim ganztägigen Ausflug an die Uni tauchen die Schülerinnen und Schüler einfach in eine andere Umgebung als im Physiksaal der Schule ein.

Unter Anleitung von wissenschaftlichen Profis und im Spiel in Kleingruppen entwickeln die Jugendlichen Ehrgeiz und der Spaß kommt nicht zu kurz. Beim aktuellen Mangel an Fachkräften im MINT Bereich legen solche Aktivitäten möglicherweise den Grundstein für nachhaltiges Interesse bei den 16-Jährigen.

(red)



Technische Gymnasiasten der Grafenbergschule forschen im physikalischen Labor der Universität Stuttgart. Foto: privat

Streetballturnier ausgetragen

An der Grafen- und Johann-Philipp- Palm-Schule

Im Jahr 2009 fand zum ersten Mal das gemeinsame Streetballturnier des beruflichen Schulzentrums Schorndorf statt. Seitdem hat sich das Turnier zu einer festen Institution vor den Winterferien entwickelt. Daher war die Freude umso größer, dass nach zwei langen Pandemiejahren das Turnier wieder am 19. Dezember vergangenen Jahres stattfinden konnte. Die Anmeldezahlen wie auch die Spielfreude und das Spielniveau waren überwältigend. Zwölf Mannschaften traten in der Vorrunde in zwei Gruppen gegeneinander an. Die zahlreichen Zuschauer durften sich über sehenswerten Basketball freuen. Nach der Vorrunde ging es in die Endrunde, in der sich das Team Jugo und das Lehrerteam als die beiden stärksten Teams herausstellten. Großer Dank gilt den Schülerinnen und Schülern der SMV der Grafenbergschule, die mit ihrem Organisationstalent und ihren Verpflegungsangeboten entscheidend zum Erfolg des Turniers beigetragen haben. (red)



Streetballturnier wieder im beruflichen Schulzentrum.

Foto: privat

60 Schülerinnen und Schüler sind Erstspender

Blutspenden an der Grafenberg- und Johann-Philipp-Palm-Schule

Schorndorf.

Die Schülermitverwaltungen (SMV) der Grafenbergschule und der Johann-Philipp-Palm-Schule sowie das Deutsche Rote Kreuz (DRK) haben nach drei Jahren Corona-Pause wieder eine Blutspendeaktion organisiert. Die beiden Schulen werden von fast 4000 Schülerinnen und Schülern besucht, ein Großteil davon ist volljährig. Damit bot sich eine gute Gelegenheit, möglichst viele Erstspender sehr niederschwellig zu erreichen. Blut spenden darf nur, wer volljährig ist und bestimmte Voraussetzungen mitbringt: Das letzte Tattoo und die letzte Reise in exotische Länder müssen mindestens vier Monate zurückliegen, im Blut dürfen weder HIV oder Hepatitis noch Drogen nachweisbar sein. Dass Blutkonserven aktuell dringend benötigt werden, ist den jungen Leuten bewusst. „Meine Mutter war mal krank, da war ich froh, dass sie eine Blutspende bekam“, so der 18-jährige Erstspender Marko. Alle Spenderinnen und Spender wurden von der SMV mit Maultaschen und Kartoffelsalat verpflegt.

Rund 200 mobile Blutspendeaktionen

Ivonne Schwaiger, Referentin beim DRK, organisiert ungefähr 220 mobile Blutspendeaktionen im Jahr, in Schulen, bei Firmen oder Vereinen. Im Berufsschulzentrum registrierte sie gemeinsam mit den Schülerinnen Sophia Mödinger und Klara Schniepp von der SMV die Spenderinnen und Spender während Marcel Gußmann, ebenfalls in der SMV aktiv, erklärte, wie der Anamnesebogen auszufüllen ist. Nach der ärztlichen Voruntersuchung wurden den Spendern von zwei Ärzten einige Milliliter Blut abgenommen. An diesem einen Vormittag haben immerhin 74 Personen ihr Blut gespendet, davon waren 60 Spender zum ersten Mal dabei.

Einfach weggesperrt und ausgebürgert

Ingo Hasselbach und Nadja Klier sind in der DDR aufgewachsen: Über ihre Jugend im Unrechtsstaat haben sie in der Berufsschulbibliothek berichtet

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
BARBARA PIENKE

Schorndorf.

Vier Monate Haft wegen eines Die-Mauer-muss-weg-Rufs mit 18 Jahren, drei Jahre im Gefängnis nach einem gescheiterten Fluchtversuch. Davor wurde Ingo Hasselbach als Punk in der DDR systematisch kriminalisiert. Im Chaos der Wendezeit fand er bei Neonazis Halt, mischte einige Zeit ganz vorne bei den Rechten mit, schaffte dann nicht nur den Ausstieg, sondern gründete auch die Aussteigerorganisation „Exit“ und ist heute mit Nadja Klier verheiratet. Sie wurde – weil sich ihre Mutter Freya Klier als Theaterregisseurin systemkritisch äußerte und in ihren Stücken Meinungsfreiheit forderte – 1988, zwei Tage nach ihrem 15. Geburtstag, von einem Tag auf den anderen zwangsweise aus der DDR ausgebürgert.

In Freiheit aufzuwachsen, unbehelligt seine Meinung sagen zu können, nicht systematisch vom Staat bespitzelt und einfach weggesperrt zu werden – dass das nicht selbstverständlich ist, das haben beide erlebt. In der Bibliothek des Berufsschulzentrums haben sie in einer von Bibliotheksleiterin Adriane Kaucic organisierten und von der Konrad-Adenauer-Stiftung unterstützten Veranstaltung vom Aufwachsen in der DDR erzählt und das Gespräch gesucht mit SchülerInnen und Schülern des Berufskollegs für Wirtschaftsinformatik und der Wirtschaftsschule.

Und die hatten – nachdem sie den eindrücklichen Dokumentarfilm „Wir wollen euch mal wat fragen!“ über Klier und Hasselbach gesehen hatten – tatsächlich viele Fragen: Würdet ihr alles wieder genauso machen? Welche Auswirkungen hatte die Haft auf die Psyche? Habt ihr noch Freunde von damals? Was war das Endziel als Neonazi? Was war der Grund für den Ausstieg aus der rechten Szene? Was packt man ein, wenn man von einem Tag auf den anderen seine Heimat verlassen muss?

Die Stasi hat auch Jugendliche als Mitarbeiter rekrutiert

Mehr als einen kleinen Koffer mit ihren Tagebüchern und ein paar Kleidern hat Nadja Klier damals, als ihr Leben in der DDR zu Ende war und sie ihre Freunde zurücklassen musste, nicht mitgenommen. Erst Jahre später hat sie erfahren, dass die Stasi 85 Personen auf ihre Familie angesetzt, ja sogar versucht hatte, andere Jugendliche und ihre beste Freundin als inoffizielle Mitarbeiter (IM) zu gewinnen. „Was ist das für

Zum Weiterlesen

Nadja Klier und Ingo Hasselbach haben beide über die einschneidenden Erlebnisse ihrer Jugend geschrieben:

„Die Abrechnung: Ein Neonazi steigt aus“ von Ingo Hasselbach und Wilfried Bonengel und „Die Bedrohung – mein Leben nach dem Ausstieg aus der rechten Terrorzone“ sind im Aufbau-Verlag erschienen. „1988: Wilde Jugend“ von Nadja Klier ist im Okapi-Verlag erschienen.



Ingo Hasselbach und Nadja Klier sind – mit Unterstützung der Konrad-Adenauer-Stiftung – nach Schorndorf gekommen.

Foto: Schneider

ein System“, fragt Klier, „das nicht mal vor Kindern haltmacht?“ Im Rückblick sieht sie die DDR als Staat, der keine Individualität zulassen konnte: „Wer funktioniert hat, hatte keine Probleme.“ Dabei war's im Arbeiter- und Bauernstaat bei Strafe verboten, nicht zu arbeiten. Eine Pause vom System – nicht vorgesehen. Kein Wunder, dass der Alkoholmissbrauch in der DDR mit einem durchschnittlichen Schnapskonsum von 16,1 Litern im Jahr rekordverdächtige Ausmaße annahm: „Die Leute haben sich ihren Alltag weggesoffen“, sagt Nadja Klier.

Für Ingo Hasselbach waren der linke, antifaschistische Staat, der ihn jahrelang als politischen Häftling weggesperrt hat, und später die Antifa Hassobjekte Nummer eins. Ins Gefängnis zu kommen, Einzelhaft und Isolation erleben zu müssen, das war für ihn „ein einschneidendes Erlebnis“. Aus einer Haft, sagt der 55-Jährige heute, „kommst du nicht heil raus“. Von 36 Gefangenen der DDR habe er bestimmt 30 von innen gesehen. Und dort kam er auch mit inhaftierten Alt-Nazis in Kontakt, die seinen Hass auf den Staat in Richtung Neonazismus lenkten: Da war Henry Schmidt, der einstige Gestapo-Chef von Dresden, der nach dem Zweiten Weltkrieg 30 Jahre lang als Konsumleiter in Dresden gearbeitet hatte; vor allem aber Heinz Barth, der als Obersturmführer der Waffen-SS am Massaker von Oradour beteiligt war. Später, im Chaos der Wendezeit, kam Hasselbach in Hamburg mit

Michael Kühnen, einem der führenden Neonazis der Bundesrepublik, zusammen, gründete in Berlin die Partei „Nationale Alternative“, besetzte mit anderen Neonazis ein Haus, sah sich mit einem enormen Zulauf von orientierungslosen Jugendlichen konfrontiert – und fand plötzlich das, was er in der DDR nie erlebt hatte: Anerkennung.

Der Ausstieg aus der Neonazi-Szene: Ein langer Prozess

Dass er junge Menschen beeinflusst und für die Neonazi-Szene gewonnen hat, das bereut er. Seinen Ausstieg beschreibt er als langen Prozess – ausgelöst von einem französischen Journalisten, der eine Doku über ihn drehen wollte und ihn mit den richtigen Fragen zum Nachdenken brachte: Der entscheidende Punkt aber war für ihn mit dem Brandanschlag erreicht, den Neonazis 1992 auf ein Wohnhaus in Mölln verübten: „Ich habe immer gesagt, Ausländer raus, und Jugendliche haben das gemacht.“

Nach seinem Ausstieg brach er jeden Kontakt zur Szene und zu engsten Freunden ab, lebte aus Sicherheitsgründen jahrelang unter anderem Namen in den USA, später in Schweden und kehrte dann nach Berlin zurück. Im Jahr 2000 gründete Hasselbach die Organisation „Exit“, mit der schon 750 Neonazis aus der Szene rausgekommen sind. Heute sieht Ingo Hasselbach im zunehmenden Rechtspopulismus eine große Gefahr und in der AfD den verlängerten

Arm des Rechtsextremismus – mit Sitz in den Parlamenten. Das Gewaltpotenzial schlummert im Untergrund: „100 Neonazis werden per Haftbefehl gesucht.“ Dazu kommen Corona-Leugner, Wutbürger und Querdenker, die mit Neonazis marschieren. Wie Nadja Kliers Vater, der als Covid-Leugner beim Sturm auf den Reichstag dabei war. Dass er gemeinsam mit Neonazis marschiert ist, sagt Klier, tut er ab – für ihn geht's „ums große Ganze“. Seitdem hat die 50-Jährige den Kontakt mit ihrem Vater abgebrochen.

Und dann streckt ganz zum Schluss, als Ingo Hasselbach und Nadja Klier schon am Zusammenpacken und auf dem Weg zur nächsten Schul-Veranstaltung sind, ein Schüler den Finger in die Höhe und fragt, ob nicht auch vom Linksextremismus große Gefahr ausgehe und was denn dabei sei, wenn Rot-Weiß-Erfurt-Fans Anhänger des linken Jenaer Fußballclubs im Stadion als „Judenau“ beschimpften? Das sei, so der Schüler, doch nicht mehr als Provokation. Nadja Klier und Ingo Hasselbach, die aus ihrer und aus der deutschen Geschichte einiges gelernt haben und womöglich gerne ausführlicher diskutiert hätten, geben trotz aller Zeitnot zumindest das zu bedenken: „Dann klammerst du die Geschichte aus und sechs Millionen Juden, die in Deutschland ermordet wurden.“ Für Ingo Hasselbach ist eines ganz klar: „Die gesellschaftliche Gefährdung durch rechts ist wesentlich größer als durch Linksextreme.“



Spaß beim Bauen eines Vogelhäuschens: Aktion an der Grafenbergschule

Schorndorf.

„Tatsächlich macht das Sägen und Zusammenbauen der Vogelhäuschen ein bisschen mehr Spaß als Mathe oder Deutsch“, sagt Paul, der gerade mit seiner Klassenkameradin Nike das Vogelhäuschen am Baum auf dem Schulhof angebracht hat. Kein Wunder, denn Paul will nach diesem Schuljahr eine Ausbildung als Zimmerer beginnen. Die Chancen stehen gut, in allen Bereichen des

Handwerks werden Auszubildende gesucht. Andreas Tropper, Werkstattelehrer an der Grafenbergschule, freut sich über die Arbeit der 14- bis 18-jährigen Jungen und Mädchen. „Die groben Sägearbeiten muss ich schon selbst machen, aber die Schüler bauen die Häuschen zusammen, bemalen sie und haben sie heute aufgehängt. Wer wollte, konnte in der Metallwerkstatt ein eigenes Namensschildchen prägen und auf dem

Häuschen anbringen.“ Zuvor wurde im Theorieunterricht die technische Zeichnung angefertigt, gleichzeitig lernten die Schülerinnen und Schüler einiges über Naturschutz und Nachhaltigkeit. In den Klassen der „Ausbildungsvorbereitung im dualen System“, kurz AVDual, werden an der Grafenbergschule seit neun Jahren Schülerinnen und Schüler darauf vorbereitet, den Hauptschulabschluss zu absolvie-

ren oder zu verbessern und gleichzeitig Erfahrungen in der Arbeitswelt zu sammeln.

Seinerzeit war die Grafenbergschule Pilotschule und wenig später Leuchtturmschule dieser neuen Schulart. Abteilungsleiterin Petra Klaus-Zenetti erklärt: „Durch mehrwöchige Praktika und Praxisunterricht in den Bereichen Holz, Metall, Bau und Elektro werden die Schülerinnen und Schüler gezielt an den Alltag im Beruf herange-

führt. Sie lernen dabei auch die sogenannten Soft Skills, zum Beispiel Pünktlichkeit oder Zuverlässigkeit.“

Die Grafenbergschule hat die Schulart mit einem engagierten Team an Lehrerinnen und Lehrern als Ganztagschule aufgebaut und freut sich über eine hohe Übernahmequote in ein Ausbildungsverhältnis. Das Land Baden-Württemberg fördert die Schulart auch weiterhin mit 5,2 Millionen Euro.



Fällt die Schule am Montag aus?

Trotz Streik wird mit normalem
Ablauf des Unterrichts geplant

Schorndorf (yw).

Der Mega-Streik für Montag, 27. März, ist angekündigt: Busse, Bahnen und Flughäfen kommen zum Stillstand. Was das für weitreichende Auswirkungen hat, ist jetzt noch nicht abzusehen – wenn, dann nur zu erahnen. Wie müssen Familien planen? Ist der Streik eine Entschuldigung für das Nichterscheinen zum Unterricht? Muss man überhaupt in die Schule? Zumindest in diesem Punkt herrscht an Schorndorfer Schulen Einigkeit.

Online- oder Präsenzunterricht?

Unter anderem am Burgynasium und am Max-Planck-Gymnasium geht man davon aus, dass der Unterricht wie vorgesehen ablaufen kann: Der Streik ist keine Entschuldigung, um zu Hause zu bleiben. Das Burgynasium beispielsweise hat auf der Homepage klargestellt: Betroffen vom Warnstreik sind alle Regionalzüge, Nebenbahnen (im Rems-Murr-Kreis demzufolge die Wieslautalbahn), S-Bahnen, Stadtbahnen sowie Busse von SSB. Ausdrücklich nicht von den Warnstreiks betroffen sind die regionalen Busunternehmen (beispielsweise Schlenz, OVR, FMO). Auch die Schnellbusse, unter anderem X 10, X 20 und X 60, fahren planmäßig. An der Grafenbergschule des Berufsschulzentrums setzt man auf Fahrgemeinschaften. „Werkunterricht geht schlecht Online“, sagt Pressereferentin Jutta Schwarz. An der Johann-Philipp-Palm-Schule (Kaufmännische Schule) hingegen hat man sich für einen Online-Unterricht am Montag entschieden.

Das Kultusministerium verkündete am Freitagmittag noch: „Falls Schülerinnen und Schüler im Südwesten wegen des Warnstreiks im öffentlichen Verkehr am Montag nicht zur Schule kommen können, dürfen sie dem Präsenzunterricht fernbleiben.“ In jedem Fall müsse aber die Schule darüber informiert werden, teilte das Kultusministerium der Deutschen Presse-Agentur auf Nachfrage mit. Grundsätzlich finde aber Unterricht statt.

Entspannte Lage am Berufsschulzentrum

Am Streiktag erscheinen so gut wie alle Schüler und Lehrkräfte pünktlich zum Unterricht / Auch am Burg-Gymnasium herrscht „Normalität“

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
YVONNE WEIRAUCH

Schorndorf.

Der Mega-Streik – angekündigt war er ausführlich auf jeder nur erdenklichen Medienplattform. Vielleicht war genau das der Grund, warum es mancherorts erstaunlich gelassen, ruhig und „normal“ zugeht – wie beispielsweise an den Schulen in Schorndorf. „Wir sind mit dem Fahrrad gekommen, das war kein Problem“, ruft eine Gruppe jugendlicher, die sich pünktlich zu Unterrichtsbeginn in der Grafenbergschule des Berufsschulzentrums in Schorndorf einfinden. „Es ist alles relativ entspannt“, zieht Pressereferentin Jutta Schwarz schon am Morgen Bilanz.

Die Schüler beispielsweise, die in drei Wochen ihr Abi ablegen, sind an diesem Morgen alle da, „alle gut organisiert“. Keine Auffälligkeiten. Auch das Lehrerkollegium – viele Lehrkräfte kämen aus Stuttgart – sei in Schorndorf ohne große Schwierigkeiten angekommen. Der Verkehr auf der Straße lief fließend. Nur ganz vereinzelt sind Schüler, die aus der Region kommen und auf die S-Bahn angewiesen sind, nicht erschienen.

Online-Unterricht an der Johann-Philipp-Palm-Schule

In Rücksprache mit der Schulleitung beider Schulen des Berufsschulzentrums war man Ende vergangener Woche vorbereitet: „Es ist ja nicht das erste Mal, dass gestreikt wird“, so Schwarz. Da sei man gelassen und erprobt. Die Reparaturarbeiten an den Bahngleisen in diesen Tagen und die daraus resultierenden Verspätungen und Ausfälle seien viel nerviger.

An der Grafenbergschule setzten die Schüler vermehrt auf das Fortbewegungsmittel Fahrrad oder bildeten Fahrgemeinschaften. An der Johann-Philipp-Palm-Schule (Kaufmännische Schule) war am Freitag entschieden worden, von vornherein am Streiktag Online-Unterricht abzuhalten. Für einen kurzen „Schnaufer“ habe die Mit-



Kurz vor halb acht am Montagmorgen: Die ersten Schüler treffen am Berufsschulzentrum Schorndorf ein.

Foto: Habermann

teilung des Kultusministeriums am Freitagmittag gesorgt, gibt Jutta Schwarz zu. Das vermeldete nämlich: „Falls Schülerinnen und Schüler im Südwesten wegen des Warnstreiks im öffentlichen Verkehr am Montag nicht zur Schule kommen können, dürfen sie dem Präsenzunterricht fernbleiben.“ In jedem Fall müsse aber die Schule darüber informiert werden. Schwarz: „Wir haben das zur Kenntnis genommen und gesagt: abwarten, was passiert.“ Schnell war am Montag dann klar: kein Chaos, kein auffälliges Fehlen der Schüler.

Am Burg-Gymnasium und am Max-Planck-Gymnasium ist man nach Streikankündigung in der vergangenen Woche von

einem normalen Unterrichtsablauf ausgegangen. Kommuniziert wurde ausdrücklich, dass die regionalen Busunternehmen (beispielsweise Schlienz, OVR, FMO) nicht vom Streik betroffen seien. Dass am Montagmorgen mit keinen größeren Unterrichtsausfällen gerechnet werden musste, bestätigte sich: „Der Fahrradparkplatz ist voll“, so Marcus Vornhusen, Schulleiter am Burg-Gymnasium. Sicher sei an diesem Morgen auch das eine oder andere Elterntaxi mehr unterwegs gewesen, aber die meisten Schüler seien mit dem Fahrrad gekommen. Dennoch – mit Blick in die Zahlenstatistik spricht Vornhusen von „Normalität“: „99 Kinder fehlen an diesem Montag – im Ver-

gleich: Am 20. März haben 104 Schüler gefehlt, am 13. März 112. Fazit: ein normaler Schnitt an einem Montag, trotz Streiktag.“

Markus Wasserfall, Rektor des Max-Planck-Gymnasiums, hat ebenso keine weiteren Auffälligkeiten entdeckt und teilt mit: „Da die Schul- und Linienbusse im Rems-Murr-Kreis nicht vom Streik betroffen waren, haben unsere Schülerinnen und Schüler nur vereinzelt vom Angebot Gebrauch gemacht, zu Hause zu bleiben.“ Auch lässt Beate Flemming-Nikoloff, Schulleiterin der Schorndorfer Gottlieb-Daimler-Realschule, wissen: „Der Streik hatte keine Auswirkungen auf unseren Schulbetrieb.“

Schorndorfer Nachrichten

Geld für das Bergwaldprojekt

Stihl unterstützt die Waldschulwochen und das Naturschutzprojekt in Triberg mit insgesamt 25 000 Euro.

Von Harald Beck

Die Firma Stihl setzt ihre langjährige Kooperation mit dem Bergwaldprojekt im Schwarzwald auch in diesem Jahr fort. Mit 20 000 Euro wird jeweils eine Waldschulwoche in Baden-Baden und in Triberg gefördert. Hier werden sich Schüler aus Schorndorf und aus München mit praktischen Arbeiten im Wald für den Naturschutz einsetzen. Zusätzlich unterstützt Stihl das Bergwaldprojekt mit Sachspenden in Höhe von 5000 Euro. Für Vorstandsmitglied Michael Prochaska, bei Stihl unter anderem zuständig für Nachhaltigkeit, ist es ein wichtiges Anliegen, die 2006 begonnene Partnerschaft fortzuführen: „Naturnahe Wälder sind für das Klima und die Artenvielfalt von essenzieller Bedeutung.“

Das Bergwaldprojekt leiste mit seiner Arbeit nicht nur einen wichtigen Beitrag für eine lebenswerte Zukunft, sondern sensibilisiere junge Menschen im Rahmen der Waldschule auch für eine nachhaltige Lebensweise. „Dieses Engagement unterstützen wir weiterhin sehr gerne“, sagt Prochaska.



Foto: Gottfried Stoppel

„Naturnahe Wälder sind von essenzieller Bedeutung.“

M. Prochaska,
Firma Stihl

Die erste von Stihl geförderte Projektwoche findet noch bis 1. April mit rund 20 Schülern der Grafenbergschule Schorndorf in den Wäldern rund um Baden-Baden statt. Unter Anleitung von Fachleuten des Bergwaldprojekts und in Absprache mit dem Städtischen Forstamt Baden-Baden bauen die 15- bis 18-jährigen nicht mehr benötigte Tubex-Röhren und Gittermetzhüllen ab, die ursprünglich als Wild-Verbissschutz an neu gepflanzten Bäumen angebracht worden waren. So soll Kunststoff aus dem Wald entfernt werden. Eventuell werden darüber hinaus auch nicht mehr benötigte Zäune zum Schutz vor Wildverbiss abgebaut und andere Pflegearbeiten erledigt.

Forstamtsleiter Thomas Hauck vom Städtischen Forstamt Baden-Baden freut sich über den Einsatz: „Alle lernen hier vor Ort die Bedeutung des Waldes hautnah kennen. Mit ihrem ganz persönlichen Einsatz leisten sie einen wertvollen Beitrag zum Schutz unserer Naturräume.“ Der Projektleiter Wolfgang Fischer ergänzt: „Mit den vielfältigen Arbeiten in und für die Natur entwickeln die Freiwilligen neue Beziehungen zur sie umgebenden Umwelt. Die Erfahrung der Selbstwirksamkeit in den Projektwochen bestärkt darin, den Alltag naturverträglicher und ressourcenschonender zu gestalten.“

Bei der zweiten Woche wird eine 8. Klasse der Waldorfschule München im Juni in Triberg im Einsatz sein und dort Biotop für das seltene Auerhuhn pflegen sowie Landschaftspflege zur Offenhaltung der Bachtäler leisten.

Projekte an der Grafenbergschule

Grafenbergschüler bauen eine Wald- hütte und Vogelhäuschen

Bald können die Kinder des Waldkindergartens Forsthof in Schorndorf in einer kuscheligen Hütte vespern, sollte es draußen regnen oder stürmen. Auszubildende im ersten Ausbildungsjahr der Landesfachklasse Straßenbau der Grafenbergschule errichteten unter Anleitung der Werkstattlehrer Ulli Hainz und Klaus Rapp im Rahmen eines Unterrichtsprojektes eine sechseckige Waldhütte. Beim Betonieren konnten auch die Kleinen ordentlich mithelfen. Das SOS Kinderdorf, Träger des Kindergartens, trägt die Kosten für das Material, der Kindergarten stellt Essen und Getränke als Verpflegung für die Azubis.

In einem anderen Projekt der Schule bauten Schülerinnen und Schüler der AVDual Klassen (Ausbildungsvorbereitung im Dualen System) in der Werkstatt Vogelhäuschen. Zuvor wurden die Häuschen im Theorieunterricht unter Anleitung von Lehrer Andreas Tropper berechnet, gezeichnet und entworfen, anschließend in der Holzwerkstatt gebaut und schließlich im Schulhof aufgehängt.

(red)



Beim Mathe Cup der Uni Tübingen

Technische Gymnasiasten der Grafenbergschule

Was veranlasst einen 17-jährigen Gymnasiasten, freiwillig Samstagfrüh um 7 Uhr aufzustehen? Die Begeisterung für Mathematik! Fünf technische Gymnasiasten der Grafenbergschule Schorndorf fuhren am Samstagmorgen gemeinsam mit ihrer Lehrerin Ina Rieck nach Tübingen um am Mathe Cup teilzunehmen. Die Uni Tübingen möchte mit dieser Veranstaltung begabte und begeisterte Schülerinnen und Schüler gewinnen, die in einem Gruppenwettbewerb knifflige Aufgaben lösen und gleichzeitig begleitend Vorträge anhören.

Der große Hörsaal war voll und die Jugendlichen begeistert. Am Ende bekommt jedes Team eine Urkunde. Das frühe Aufstehen hat sich gelohnt.



Eine Hütte für den Kindergarten Forsthof

Schüler der Grafenbergschule bauen für Kinder der vom SOS-Kinderdorf betriebenen Einrichtung

Schorndorf.

Eine Waldhütte für die Kinder des Waldkindergartens Forsthof: Das haben sich Kinder und Erzieherinnen schon lange gewünscht, nun wurde das Projekt mit Hilfe von Schülern der Grafenbergschule umgesetzt.

Corona durchkreuzte die Pläne

Voller Begeisterung laden die Mädchen und Jungen des Waldkindergartens in Trägerschaft des SOS-Kinderdorfes Oberberken Pflastersteine auf die Schubkarren. Die Auszubildenden im ersten Jahr der Grafenbergschule leiten die Kleinen geduldig an, wie man Beton mischt: Wie viel Schaufeln voll Zement und Sand mit wie viel Wasser gemischt wird, muss genau stimmen, sonst wird der Beton später nicht hart. „Jetzt weiß ich, warum ich zählen lernen muss, damit ich später mal selber Beton machen kann!“, freut sich ein kleiner Junge.

Damit die Kinder in Zukunft auch bei Regen oder Schnee im Trockenen verspern können, bauen die Auszubildenden unter Anleitung der Lehrer Klaus Rapp und Ulli Hainz eine stabile Holzhütte. „Auf jeden Fall besser als Unterricht!“, sagt ein Azubi, ein anderer ist begeistert: „Die Kleinen sind voll süß, wollen ständig helfen!“

Auch Kindergartenleiterin Sabine Golder ist voll des Lobes: „Endlich wird die Hütte fertig, eigentlich wollte uns eine Firma unterstützen, aber dann kam Corona, und es wurde nichts daraus. Es ist so toll, wie die Jugendlichen mit den Kindern umgehen.“

SOS-Kinderdorf bezahlt das Material

Für die Azubis werden Inhalte des ersten Ausbildungsjahres praktisch vermittelt. Dabei kommt das SOS-Kinderdorf für die Materialkosten auf und der Kindergarten selbst stellt Vesper und Getränke.



Schüler beim Bau.

Foto: Privat

Schuften für ein Bergwaldprojekt

Vorbereitungsklasse und Berufsfachschüler der Grafenbergschule waren in einem Wald bei Baden-Baden

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
BARBARA PIENEK

Schorndorf/Baden-Baden.

Der Natur den Wald zurückgeben, einen nicht mehr benötigten, 1,3 Kilometer langen Zaun einreißen, bei Graupelschauer und Regen, ohne Handyempfang, teils auf allen vieren schuften: Diese nicht alltägliche Erfahrung haben 13 Schülerinnen und Schüler der Vorbereitungsklasse und der zweijährigen Berufsfachschule der Grafenbergschule Schorndorf gemacht. Durch die gemeinsame harte körperliche Arbeit und das Übernachten in einer Hütte bei Baden-Baden wuchs die Gruppe, zu der auch einige Geflüchtete gehörten, in der Begleitung von Lehrerin Petra Klaus-Zenetti zu einer Gemeinschaft, in der man einander hilft und abends tolle, analoge Gespräche führt. „Die Jungs und Mädchen haben auch die absolute Sinnhaftigkeit der Arbeit gespürt, das fanden sie toll!“, sagt Klaus-Zenetti, die das Projekt mit der Organisation „Bergwaldprojekt“ organisiert hatte. Möglich gemacht haben das Projekt auch die Johann-Philipp-Palm-, die Kelch-Stiftung und die Firma Stihl, die das Projekt und die Reisekosten großzügig unterstützt haben.



13 Schülerinnen und Schüler haben in einem Wald bei Baden-Baden angepackt.

Foto: Privat

Wegebau wie im Mittelalter

Fünf angehende Straßenbauer der Schorndorfer Grafenbergschule haben in Montenegro Zugänge zu einem Unesco-Welterbe saniert.

Von Annette Clauß

Planiermaschinen, Walzen, Bagger: Im Straßenbau kommt überwiegend schweres Gerät zum Einsatz. Reine Handarbeit und alte Handwerkstechniken waren hingegen bei dem Projekt angesagt, an dem nun fünf Schüler der Landesfachklasse Straßenbau an der Schorndorfer Grafenbergschule teilgenommen haben. Die jungen Männer, alles angehende Straßenbauer im dritten Ausbildungsjahr, haben in Montenegro ehrenamtlich die uralten Zugangswege zu einem denkmalgeschützten mittelalterlichen Bergdorf restauriert. Und zwar wie anno dazumal, sprich: ohne maschinelle Unterstützung, sondern mit Schaufeln, Pickeln und Eimern, in denen sie Erdreich und Steine transportierten.

Eine Knochenarbeit, denn die einstigen Bewohner der heute weitgehend unbewohnten malerischen Ortschaft Gornji Stoliv haben ihre Häuser sicherheitshalber an einem steilen Berg rund 250 Meter über dem Meeresspiegel und der Bucht von Kotor errichtet. „Sie haben sich so vor Piraten geschützt“, sagt Yann Kiederle. Für den 19-Jährigen, seine Klassenkameraden Mohammad Al Alawi, Niclas Weiske, Tamaz Berianidze und Lorenz Zürcher sowie die Lehrer Raoul Schölch, Hermann Idarous und Ulrich Hainz gegen

daher jeder der fünf Arbeitstage mit einem 40-minütigen Fußmarsch den Berg hinauf. Auch das Material mussten die Straßenbauer nach oben schleppen.

Zunächst galt es aber herauszufinden, wie die Wege konstruiert wurden. „Die heute noch existierenden Wege stammen wohl aus dem 18. Jahrhundert“, sagt Hermann Idarous. Wegen Erosion, Unterspülungen und Bergrutschen mussten die Zugänge zum im 14. Jahrhundert erstmals erwähnten Dorf im

Laufe der Jahrhunderte nämlich immer wieder saniert werden.

„Die Wege bestehen aus Erde und großen Steinen, die miteinander verkeilt wurden“, sagt Niclas Weiske. Als Pflastermaterial nutzten die ursprünglichen Erbauer Kalksteine aus der Umgebung. Auch die Schorndorfer Ehrenamtlichen suchten sich ihr Material vor Ort zusammen und schleppten es Stück für Stück in Eimern den Berghang hinauf. „Wir haben im Gebüsch Steine gesucht und auch Schlangen gefunden“, erzählt Mohammad Al Alawi. Allein am ersten Tag habe es vier Begegnungen mit Schlangen gegeben, darunter auch giftige Exemplare.



Alles Handarbeit: die angehenden Straßenbauer bei der Sanierung des Weges

Foto: privat

Die Auszubildenden tauschten zerbrochene Steine aus, unterfütterten wackelige Kandidaten mit Erdreich, ersetzten fehlende Steine und entfernten wild wucherndes Gras. Wegebau ohne Zement und andere Hilfsmittel – das war eine interessante Erfahrung für die Straßenbauer. Wobei einige von ihnen schon Erfahrung in der Denkmalpflege gesammelt hatten, denn die Straßenbauklassen der Grafenbergschule engagieren sich seit Jahren bei der Renovierung der mittelalterlichen Burg Lohra in Thüringen. Auch dort ist Handarbeit angesagt, auch dort fließt Schweiß – und zwar nicht wenig.

Rund 200 Meter Strecke Weges haben die Schorndorfer während ihrer fünftägigen 40-Stunden-Woche in Gornji Stoliv als European Heritage Volunteers geschafft. Nach getaner Arbeit war dann auch noch Pauken angesagt, denn in der darauffolgenden Woche, unmittelbar nach der Rückkehr aus Montenegro, standen die schriftlichen Abschlussprüfungen an. Etwas Zeit zum Baden im Meer und Erkunden der Umgebung, zum Beispiel bei einem Ausflug an die Adria, sei trotzdem geblieben, erzählt Hermann Idarous. Im Gedächtnis bleibt auch die Mittagsverpflegung, mit der ein Dorfbewohner die Schwerarbeiter verköstigte: selbst gebackenes Brot, Oliven und Granatapfelmarmelade.

„Die Woche in Montenegro war eine geile Erfahrung“, findet Mohammad Al Alawi. Auch Hermann Idarous zieht eine positive Bilanz: „Wir sind als Team aus Montenegro zurückgekommen.“

Bahnspernung: Kommen Berufsschüler rechtzeitig zu ihren Prüfungen?

Um die Grafenberg- und Johann-Philipp-Palm-Schule zu erreichen, müssen längere Anfahrtszeiten einkalkuliert werden – der Umweg über den Schurwald kann sich lohnen

Schorndorf (nek).

40 Prüfungstage zwischen April und Juni – da ist schon ohne Bahnspernung eine richtig stressige Zeit an der Grafenbergschule. Wie läuft's unter den verschärften Bedingungen für die Schüler/-innen und Lehrer/-innen, die aus Richtung Stuttgart nach Schorndorf kommen?

Tatsächlich kann Jutta Schwarz, in der Berufsschule für Pressearbeit zuständig, Entwarnung geben: „Es klappt alles ganz entspannt.“ Bisher hatten die Schüler/-

innen offenbar keine Probleme, rechtzeitig anzukommen. Die wenigen, die über Waiblingen hinaus wohnen, haben in der Regel den Führerschein und haben sich, so Schwarz weiter, in Fahrgemeinschaften zusammengeschlossen. So sind auch die Lehrer/-innen, die in Stuttgart wohnen, organisiert: Auch das klappt reibungslos, „weil sie ja morgens gegen den Strom fahren, also von Stuttgart nach Schorndorf“. Einige benutzen den Schienenersatzverkehr zwischen Cannstatt und Waiblingen. Als

Geheimtipp – „wenig Stau, Bus leer“ – hat sich für die Pendler aus der Technischen Schule der Umweg über den Schurwald erwiesen: mit dem Regionalzug (MEX) von Stuttgart nach Plochingen und anschließend mit dem Direktbus nach Schorndorf.

„Große zeitliche Belastung“

Als „große zeitliche Belastung“ erleben die betroffenen Schüler/-innen und die Lehrkräfte an der Johann-Philipp-Palm-Schule die Streckenspernung: Die Gesamtfahrzeit

hat sich verdoppelt, einige Schüler/-innen müssen vor 6 Uhr morgens zu Hause aufbrechen, um pünktlich zum Unterricht in Schorndorf zu erscheinen. „Und selbst durch das Einplanen von zeitlichen Puffern und früheren Verbindungen ist nicht gewährleistet, dass Betroffene pünktlich ankommen – denn Verspätungen der Bahnen kommen ja auch nicht selten vor“, gibt Pressesprecherin Kerstin Strauß zu bedenken. Da sei, so Strauß weiter, von allen Beteiligten hohe Flexibilität, Geduld und

starke Nerven gefordert.

Um an den Prüfungstagen rechtzeitig da zu sein, haben sich die Schüler/-innen – mit Hilfe der Eltern – offenbar gut selbst organisiert. Alternativer Online-Unterricht wird an der kaufmännischen Schule wegen der Streckenspernung nicht angeboten.

An der Johann-Philipp-Palm-Schule werden 1150 Schüler/-innen von rund 70 Lehrkräften unterrichtet. Die Grafenbergschule hat an die 2700 Schüler/-innen und 125 Lehrkräfte.

Ex-Handballprofi lehrt Sozialkompetenz

Martin Strobel ist mit seinem Projekt „Spiel den Ball“ an der Grafenbergschule – mit dem Ziel, den Gruppenzusammenhalt der Schüler zu stärken

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
NINA FÖRSTER

Schorndorf.

„Im Leben wird es immer Rückschläge geben, genau wie im Sport. Wichtig ist, dass man wieder aufsteht“ – in der Sporthalle der Grafenbergschule waren die Schülerinnen und Schüler ungewöhnlich still, als der ehemalige Profihandballer Martin Strobel ihnen in einem Vortrag über sein Leben berichtet. Der 37-jährige ist mit seinem Projekt „Spiel den Ball“ an Schulen unterwegs. Mit einem Impulsvortrag, vier verschiedenen Spielen und anschließender Reflexion, möchte er den jungen Menschen Sozialkompetenzen vermitteln, die er selbst durch den Sport gelernt habe.

**Die Eltern, das Team oder ein Vorbild:
Das motiviert die Schüler**

Fußball, Wasserball und Basketball – auf die Frage von Martin Strobel, wer in einem Verein aktiv ist, meldeten sich die drei Schüler Boran, Aleksa und Janosch. „Was motiviert euch denn, zum Sport zu gehen?“, fragte der Profisportler. „Meine Eltern. Sie waren bei jedem Spiel. Sie unterstützen mich“, antwortete der 18-jährige Wasserballspieler Aleksa. „Mein Team“, so der 15-jährige Basketballer Janosch. Für seinen 16-jährigen Mitschüler Boran ist es Ronaldo, denn der portugiesische Profifußballer ist sein Vorbild.

Martin Strobel war rund 20 Jahre als Handballprofi aktiv. Insgesamt 147-mal hat er für Deutschland als Nationalspieler gespielt. So konnte er vom Sport viel lernen:



Die Schüler spielten Ball in die Box: Gemeinsam mussten sie den Ball mit der Stabkonstruktion hochheben, zur Box laufen und ihn hineinlegen. Um die Aufgaben bewältigen zu können, war Sozialkompetenz gefragt.
Fotos: Habermann

Martin Strobel war rund 20 Jahre als Handballprofi aktiv. Insgesamt 147-mal hat er für Deutschland als Nationalspieler gespielt. So konnte er vom Sport viel lernen: „Ich möchte etwas zurückgeben“, erklärt er. Darum habe er das soziale Sportprojekt „Spiel den Ball“ gegründet. Damit will der zweifache Vater das Gruppengefühl der Jugendlichen stärken.

Dass im Sport nicht immer alles super

Die Schüler spielten Ball in die Box: Gemeinsam mussten sie den Ball mit der Stabkonstruktion hochheben, zur Box laufen und ihn hineinlegen. Um die Aufgaben bewältigen zu können, war Sozialkompetenz gefragt.

Fotos: Habermann

läuft, weiß Martin Strobel. Es habe Momente in seiner Karriere gegeben, da „habe ich ans Aufhören gedacht“. Schüler Janosch kann den Ex-Handballer verstehen: „Das kennt man ja aus dem Basketball, wenn man dauernd verliert.“ Strobel möchte vom Bas-

ketballfan wissen: „Wie seid ihr dann als Team damit umgegangen?“ Janosch antwortete: „Als Mannschaft haben wir geschaut, was wir falsch gemacht haben und überlegt, was nächstes Mal besser laufen könnte.“

Das Team des 15-Jährigen hat aus Sicht des Experten alles richtig gemacht: Nach einer Niederlage könne man erst durch eine Analyse als Team einem Motivationsloch entkommen, denn „es geht immer darum, dass man zusammen mehr schaffen kann.“ Dem ehemaligen Profisportler machte eine schwere Knieverletzung im Jahr 2019 zu schaffen. „Ein Jahr lang konnte ich kein Handball spielen. Eine Verletzung kann das Aus für eine Profi-Karriere sein“, erklärte der 37-Jährige den Schülern, die ihm aufmerksam zuhörten. Was Martin Strobel ihnen damit sagen wollte? „Im Sport und im Leben gibt es Höhen und Tiefen.“

Sozialkompetenz und Zusammenhalt wurden an vier Stationen geübt

In der Sporthalle der Grafenbergschule konnten die Jugendlichen sich an vier Stationen ausprobieren: Spiel den Ball, Stab zu Boden, Rundball und Ball in die Box. An der ersten Station mussten die Schüler mehrere Bälle so schnell wie möglich hin und her

spielen, mit maximal einem Kontakt. Im Laufe des Spiels wurden immer mehr Bälle hinzugegeben. Beim Spiel Stab zu Boden sollten die Teilnehmenden mit ihren Zeigefingern gemeinsam einen Stab auf den Boden legen. Rundball spielten sie mit einem Tennisball. Der Ball wurde hoch- oder zu Boden geworfen, währenddessen mussten die Schüler reihum den Platz wechseln. Beim letzten Spiel mussten die Berufsschüler einen Ball mit Hilfe einer Stabkonstruktion hochheben, zu einer Box laufen und den Ball hineinlegen.

Kommunikation und Vertrauen haben den Schülern geholfen

Anschließend sollten sich alle Gedanken machen: „Wenn Schwierigkeiten aufgetreten sind, was hat euch geholfen?“, wollte Martin Strobel wissen. „Wir haben dann viel gesprochen, Kommunikation hat uns weitergeholfen“, sagte ein Teilnehmer. Neben der Kommunikation wurden noch Zusammenhalt und Vertrauen von den Berufsschülern genannt.

Karim hat die Veranstaltung sehr gut gefallen: „Es hat mir Spaß gemacht.“ Durch die Spiele mit seinen Freunden habe der 19-Jährige die Bedeutung von Zusammenhalt erkannt.



Spiel den Ball: Martin Strobel (rechts) erklärt den Berufsschülern, wie das Spiel funktioniert.

19 Apartments für rund 40 Azubis

Grundsteinlegung für Schülerwohnheim mit Fahrradparkhaus am Kreisberufsschulzentrum in Schorndorf / Nachhaltiges Projekt entsteht

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
YVONNE WEIRAUCH

Schorndorf.

Vor gut einem Jahr haben die Schorndorfer Nachrichten darüber berichtet: Im Schorndorfer Gemeinderat wurden das Projekt und der Entwurf vorgestellt und für gut befunden. Ein Fahrradparkhaus mit Schülerwohnheim – so das Bauvorhaben des Landkreises in direkter Nachbarschaft zum Berufsschulzentrum an der Grabenstraße. Schon seit längerem ist es für den Landkreis eine Herausforderung, in Schorndorf angemessene Appartements zu finden, in denen die Auszubildenden während ihrer Theoriephase am Beruflichen Schulzentrum wohnen können. Gemeinsam mit der Kreisbaugruppe wurde deshalb die Idee entwickelt, auf dem direkt angrenzenden Grundstück ein Schülerwohnheim zu bauen.

Ein bisschen gedauert hat es nun, bis die Umsetzung wahr geworden ist. In enger Zusammenarbeit mit dem Rems-Murr-Kreis baut die Kreisbaugruppe in der Grabenstraße 14 das nachhaltige Projekt in Schorndorf: ein Schülerwohnheim mit einem Fahrradparkhaus für alternative Mobilitätsformen. Für dieses Projekt wurde nun der Grundstein gelegt.



144 Stellplätze im Fahrradparkhaus

„Das wird ein Gebäude, das zwei Dinge verbindet: Bauen und Mobilität“, so Oberbürgermeister Bernd Hornikel. Insgesamt werden 19 moderne Apartments mit eigener Küche und Bad für rund 40 Auszubildende entstehen, die dort während der Theoriephase am Beruflichen Schulzentrum wohnen können. Da sich auch der Bahnhof in unmittelbarer Nähe befindet, soll im Erdgeschoss ein Fahrradparkhaus mit rund 144 Stellplätzen integriert werden.

Dem feierlichen Anlass entsprechend überreichte Hornikel dem Geschäftsführer der Kreisbau, Dirk Braune, den „roten Punkt“ zur Baufreigabe. Braune zeigte sich ebenso dankbar, wie Landrat Dr. Richard Sigel für die gelungene und enge Zusammenarbeit: „Endlich kann es losgehen.“

Das Projekt kann sich sehen lassen – durch Landesmittel in Höhe von 880 000 Euro wird es gefördert, rund 4,7 Millionen

Grundsteinlegung am Berufsschulzentrum: Endlich kann es an der Grabenstraße 14 losgehen. Es freuen sich Oberbürgermeister Bernd Hornikel, Landrat Dr. Richard Sigel, Kreisbau-Geschäftsführer Dirk Braune, der Rektor der Grafenbergschule Rainer Bay und die Rektorin der Johann-Philipp-Palm-Schule, Angelika Herzel (von links).
Foto: Büttner

Euro werden insgesamt investiert. In unmittelbarer Umgebung zum Bahnhof wird die notwendige Infrastruktur für Fahrräder und Pedelecs geschaffen. Das Fahrradparkhaus unterstützt damit auch das Ziel des Rems-Murr-Kreises zur CO₂-Reduzierung und Förderung alternativer Mobilitätsformen. Ausgestattet wird das moderne Fahrradparkhaus mit Doppelstockparkern sowie abschließbaren Doppelstockboxen mit Lademöglichkeiten für E-Bikes und abschließbaren Spinden für Helme und sonstige Gegenstände. Ergänzt werden soll das Konzept durch eine Mini-Werkstatt. Das Fahrradparkhaus wird durch die Bundesrepublik Deutschland, Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages im Rahmen der nationalen Klimaschutzinitiative gefördert.

Laut Kreisbaugruppe soll bei der Bauweise des Schülerwohnheims der eingeschlagene Weg zur Zielerreichung der Klimaneutralität weiterverfolgt werden. Durch eine Ausführung in Holzbauweise könne zum einen dem Klimaschutzgedanken Rechnung getragen werden; zum anderen habe diese Bauweise und der damit verbundene hohe Vorfertigungsgrad den Vorteil, dass die Montageleistung vor Ort und die notwendigen Baustelleneinrichtungen stark reduziert werden können.

Durch die Holzbauweise können im Vergleich zu Stahlbetonbauten erhebliche Einsparungen an sogenannten grauen Emissionen (Energie für Herstellung, Transport, Lagerung und Entsorgung) erzielt werden. Diese klimaneutrale Bauweise wird sich auch im Betrieb – insbesondere im Hinblick auf niedrige Heizkosten – bemerkbar

machen. Zusätzlich wird auf dem Dach des Gebäudes eine Photovoltaikanlage installiert. Auch wird das Gebäude an das Glasfasernetz angeschlossen.

Info

Mit der Nationalen Klimaschutzinitiative initiiert und fördert die Bundesregierung seit 2008 zahlreiche Projekte, die einen Beitrag zur Senkung der Treibhausgasemissionen leisten. Ihre Programme und Projekte decken ein breites Spektrum an Klimaschutzaktivitäten ab: von der Entwicklung langfristiger Strategien bis hin zu konkreten Hilfestellungen und investiven Fördermaßnahmen. Diese Vielfalt ist Garant für gute Ideen. Die Nationale Klimaschutzinitiative trägt zu einer Verankerung des Klimaschutzes vor Ort bei. Von ihr profitieren Verbraucherinnen und Verbraucher ebenso wie Unternehmen, Kommunen und Bildungseinrichtungen.

Was sollen die Schüler zukünftig lernen?

Bei einer Podiumsdiskussion in der Künkelin-Halle sprechen Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Bildungswesen über die Situation der Schulen

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
NINA FÖRSTER

Schorndorf.

Reicht das Leistungsniveau vieler Schulabgänger nicht mehr für eine Ausbildung? Das war eine von vielen Fragen, die von Timm Kern, bildungspolitischer Sprecher der FDP-Landtagsfraktion, Rainer Bay, Schulleiter der Grafenbergschule, und David Fais, stellvertretender Leiter der Bezirkskammer IHK Rems-Murr, diskutiert wurden. Die Moderation der Podiumsdiskussion, die vom FDP-Ortsverband Schorndorf veranstaltet wurde, übernahm Jörg Brehmer vom Limes-Gymnasium in Welzheim.

Der Lehrer startete die Diskussion mit der Frage, welche Aussagekraft die Zeugnisse von Bewerberinnen und Bewerbern heutzutage noch haben. „Laut Betrieben leider immer weniger. Wir bekommen die Rückmeldung, dass die Leistungen der Schüler in den vergangenen Jahren nachgelassen haben“, entgegnet David Fais. Das liege an der Heterogenität an Schulen, die es erschwere, Abschlüsse auf demselben Level zu halten, findet Schulleiter Rainer Bay. „Die wird auch immer weiter zunehmen. Deshalb muss die Politik Rahmenbedingungen schaffen“, forderte er.

Die Gesellschaft hat sich gewandelt, das Bildungssystem ist gleich geblieben

Was soll die Politik den Bildungsinstitutionen vorgeben? Timm Kern zufolge habe die Kretschmann-Regierung in den letzten zwölf Jahren viele falsche Entscheidungen getroffen – allen voran die Abschaffung der Grundschulempfehlung: „Das hat die Schülerströme weg von Haupt- und Realschule, hin zum Gymnasium gebracht.“





Für Rainer Bay ist das Problem gesellschaftlicher Natur: „Die Gesellschaft hat sich gewandelt und das Bildungssystem hat sich dem Wandel nicht angepasst.“ Laut dem Schulleiter werde im öffentlichen Diskurs zu viel über Gymnasien und viel zu wenig über duale Ausbildungen gesprochen. Timm Kern gibt zu bedenken, dass auch andere Bundesländer vom gesellschaftlichen Wandel betroffen sind, Baden-Württemberg aber teilweise überholt wurde.

„Was genau braucht es denn, damit junge Menschen ausbildungsfähig sind?“, fragt Jörg Brehmer David Fais von der IHK. „Die Schule soll ja auf das Leben vorbereiten und Arbeit gehört ja auch zum Leben. Die Unternehmen sollten Gehör finden. Was brauchen sie? Außerdem müssen junge Menschen auch wieder Lust auf Ausbildung haben. Im Rems-Murr-Kreis kommen auf 100 freie Stellen aktuell 80 Bewerber.“ Der Trend zur Akademisierung entwickelte sich ihm zufolge nicht erst 2011, sondern bereits in den 60er Jahren. Er findet, dass dual Qualifizierte den Akademikern schon lange das Wasser reichen können.

Kann sich die junge Generation nicht langfristig binden?

Rainer Bay geht von einem Generationenproblem aus: „Die junge Generation lässt alles auf sich zukommen. Drei Jahre Ausbildung sind für sie zu viel Bindung.“ Deshalb schlägt er vor, dass Programme zur Bindung von Auszubildenden an Betriebe gefördert werden sollen. Es brauche mehr Lenkung und jemanden, der die Jugendlichen pusht.

Timm Kern, Rainer Bay, David Fais und Moderator Jörg Brehmer sprechen über Bildungspolitik (v. l.).

Foto: Büttner

Außerdem fragte der Moderator die Diskutierenden, ob die Abschaffung des Notensystems etwas an der Situation ändern könne. „Nein, denn die Noten spiegeln ja auch das Können der Lehrkräfte wider. Das wäre der falsche Weg“, so Timm Kern.

Was sagen Noten wirklich über das Leistungsniveau aus?

„Die Noten sagen natürlich auch etwas aus. Wir hören von Betrieben, dass die Noten das Leistungsniveau der Auszubildenden nicht widerspiegeln“, berichtete David Fais. Lehrer Jörg Brehmer plädierte dafür, „den Jugendlichen auch positive Rückmeldungen zu geben“. Er möchte deren Stärken herausarbeiten und den Fokus darauf legen.

Auch das Thema Chat GPT, das aktuell in aller Munde ist, wurde innerhalb der Runde besprochen. David Fais findet: „Alles, was uns das Leben erleichtert, soll seinen Platz haben. Wichtig ist, dass junge Menschen den Umgang damit lernen und reflektieren können. Sie müssen in der Lage sein, Informationen einzuordnen.“ Rainer Bay stimmt zu: „Medienethik ist wichtig. Jugendliche müssen lernen einzuschätzen, welche Informationen wichtig sind.“

Zuschauerin Beate Härer hat eine Frage an die Diskussionsrunde: „Ich bin seit elf Jahren Elternvertreterin und arbeite bei der Stadt. Dort habe ich viel mit Migrant*innen zu tun. Ich frage mich, ob etwas unternommen wurde, um die Bildungspartnerschaft zu

stärken? Das Thema ist essenziell, es braucht die Eltern mit im Boot.“ Die Schorndorferin meint sich zu erinnern, dass es da vor einigen Jahren eine Änderung gegeben habe.

Mit Bildungspartnerschaft ist die Beziehung zwischen Schule und Eltern gemeint. Timm Kern nahm die Frage entgegen: „Ich wüsste nicht, dass sich da etwas geändert hätte.“ Der Landespolitiker gab der Fragestellerin recht, das Thema findet er wichtig, denn „es heißt ja auch Erziehungspartnerschaft“.

Eltern und Schule sollten das Selbstwertgefühl der Kinder stärken

Auch Daniela Kauffmann, Mutter zweier Schulkinder, stellte der Runde eine Frage: „Mir kommt in der Diskussion zu wenig zu tragen, welche Fähigkeiten die Kinder brauchen? Zum Beispiel angesichts des Klimawandels? Die Kinder bekommen ja mit, was passiert. Nicht umsonst ist die Depressionsrate unter Kindern und Jugendlichen gestiegen. Wir brauchen Menschen, die Selbstwertgefühl haben und ihre Stärken kennen. Eltern und Schule müssen die Kinder stark machen.“

Politiker Timm Kern führte die momentane Situation in den USA als Beispiel an, um die Frage der Schorndorferin zu beantworten: „Was in den USA passiert, schwappt meistens nach einiger Zeit zu uns herüber. Dort gibt es eine große Spaltung innerhalb

der Gesellschaft. Deshalb sind Werte und politische Bildung besonders wichtig. Ich setze mich dafür ein, dass Ethik, falls kein anderer Religionsunterricht besucht wird, ab der ersten Klasse unterrichtet wird und dass auch muslimischer Religionsunterricht eingeführt wird.“

Auch Rainer Bay findet die Vermittlung von Werten wichtig. Ihm zufolge muss aber zuerst eine Beziehung zu den Schülern aufgebaut werden: „Erst wenn es eine Beziehung gibt, kann eine Vermittlung von Werten und Wissen stattfinden.“

Zuschauer Horst Maess schätzte die Lage des deutschen Bildungssystems als katastrophal ein. Seiner Meinung nach ist das Schulsystem festgefahren. Zu den Diskutierenden sagte er: „Sie diskutieren in einer Blase.“ Sein Vorschlag: „Wäre es nicht gut, die Schule zu privatisieren oder privates Schulwesen zu fördern?“

Timm Kern hat eine deutliche Meinung zu dem Thema: „Nein. Ich kämpfe für ein erstklassiges staatliches Schulwesen. Privatschulen sind als Ergänzung des Bildungssystems anzusehen.“ Für seine Meinung erntet der 51-Jährige Applaus von den Anwesenden.

Der FDP-Abgeordnete möchte „Bürokratieentlastung für Schulen und dass die Schulen 70 Prozent der Lehrkräfte selbst aussuchen dürfen“. Außerdem habe das Land beim Thema Schulen eine zu hohe Entscheidungsbefugnis.

Kein Hitzefrei – aber einen Wasserspender

An manchen Schulen fällt wegen heißer Temperaturen der Unterricht am Nachmittag aus, am Berufsschulzentrum ist das nicht der Fall

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
YVONNE WERNICH

Schorndorf.

Heiß, und heißer: Eine Gluthitze haben wir in den vergangenen Tagen erlebt – die kommende Zeit soll es eine geringe Abkühlung geben, also zumindest unter 30 Grad warm werden. Die letzten heißen Sommertage werden es in diesem Jahr allerdings nicht gewesen sein, so dass Schüler und Schülerinnen eventuell noch mal vor den Ferien das eine oder andere Mal in den Genuss von Hitzefrei kommen könnten.

Wie in so manchen nicht klimatisierten Büroräumen steht auch in den Klassenräumen die warme Luft. Ab wann gibt es Hitzefrei und was ist, wenn dies für bestimmte Klassenstufen gar kein Thema mehr ist? Wir haben uns umgehört.

In der Schlosswalschule wurde beispielsweise am Montag verkündet, dass am Dienstag ab 12.30 Uhr Hitzefrei herrscht. Aber Kinder, deren berufstätige Eltern es so kurzfristig nicht schaffen, frei zu nehmen, können auch in der Schule bleiben – dann aber ohne „anstrengendes Programm“. Im Burggymnasium war am Dienstag nach der fünften Stunde Schluss – wie immer nur für die Klassen fünf bis neun. Die 10. Klassen und Jahrgangsstufen eins und zwei müssen in der Schule bleiben.

Ganztagschule: Thema Hitzefrei „nicht so einfach zu lösen“

Kein Hitzefrei gibt es auch am Berufsschulzentrum in Schorndorf. „Tatsächlich sieht das Schulgesetz für die gymnasiale Oberstufe und die beruflichen Schulen kein Hitzefrei vor. Warum das so ist, kann ich nicht sagen, nur vermuten: In den Betrieben müssen die Auszubildenden ja auch nachmittags arbeiten, so wie wir alle“, sagt Pressereferentin und Abteilungsleiterin Technisches Gymnasium/Berufskollegs/Zweijährige



Berufsfachschule, Jutta Schwarz. „Wir handhaben es bei extremen Temperaturen so, dass wir gegebenenfalls in kühlere Räume wechseln. Wenn möglich, wird die 10./11. Stunde – diese geht bis 17 Uhr – auf einen früheren Zeitpunkt verlegt. Und im Schulhaus gibt es einen Wasserspender für die Schüler, der erfreut sich zurzeit großer Beliebtheit!“, so Schwarz.

An der Gemeinschaftsschule Rainbrunnen ist ein Faktor zu bedenken: Als Ganztagschule sei das Thema Hitzefrei nicht einfach zu lösen, sagt Rektorin Karola Gross. „Wir haben einen ganztägigen, verlässlichen Betreuungsauftrag sowohl in der Primarstufe wie auch in der Sekundarstufe.“ Auch bei den heißeren Temperaturen in den vergangenen Wochen habe es deshalb kein



Das Schulgesetz sieht für die gymnasiale Oberstufe und die beruflichen Schulen kein Hitzefrei vor. Im Schulhaus im Berufsschulzentrum Schorndorf gibt es aber einen Wasserspender, der sich derzeit großer Beliebtheit erfreut.
Foto: Berufsschulzentrum Schorndorf

Hitzefrei gegeben, und „die Kolleginnen und Kollegen haben versucht, ein an die Situation angepasstes Angebot für die Schülerinnen und Schüler zu machen“. Aufgrund der sehr hohen Temperaturen und der Schwüle hatte man sich am Dienstag intern beraten und entschieden, den Nachmittagsunterricht entfallen zu lassen.

Die Eltern wurden informiert, aber Gross betont: „Schüler mit Betreuungsbedarf werden wir in solchen Situationen immer verlässlich an der Schule betreuen.“ In der Pri-

marstufe gebe es nur Betreuungsangebote. Diese finden statt.

Wann die Rektorin der Gottlieb-Daimler-Realschule Schorndorf (GDRS), Beate Fleming-Nikoloff, mit einer Durchsage „Hitzefrei“ verkündet? „Wenn die Temperatur morgens um 11 Uhr 27 Grad Celsius übersteigt und zu erwarten ist, dass sie bis in den Nachmittag hinein weiter bis 30 Grad ansteigt, gibt es an der GDRS ab 12.50 Uhr für die Schüler hitzefrei. Der Ganztag findet statt, ebenso Lehrerkonferenzen.“

Und wie sieht es in den Schorndorfer Kindertagesstätten aus? Wird da auch „Hitzefrei“ verkündet? „Eine generelle Regelung zum Thema Hitzefrei wie in den weiterführenden Schulen gibt es im Kitabereich nicht“, sagt Fachbereichsleiter Markus Weiß. Und fügt an: Allgemein gelte, „dass ein passendes Angebot, welches den Temperaturen entspricht, umgesetzt wird. Hier werden die Kindertagesstätten individuell entscheiden und für die jeweilige Einrichtung das Passende auswählen.“



Felix König hat Traumnote 1,0

Glückliche Abiturienten der
Grafenbergschule

Schorndorf.

Endlich haben sie es geschafft: Die Schüler der Grafenbergschule haben ihr Abi in der Tasche. Der Gesamtschnitt liegt bei 2,4. Die Traumnote 1,0 hat Felix König (Preis der Kelchstiftung, Preis der Vectorstiftung, Ferry-Porsche-Preis, Preis der Deutschen Mathematiker-Vereinigung, Schulpreis Chemie). Das sind die weiteren Abiturienten: Lukas Lanzner (Profilpreis Fa. Pilz); Robin Küchler (Preis der Vectorstiftung); Jan Plieninger (Sozialpreis des Vereins für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften); Liam Schulte (Preis der Deutsch-Physikalischen Gesellschaft); Florentin Röseler (Preis der Landeszentrale für politische Bildung, Schulpreis Englisch); Sophia Mödinger (Schulpreis evangelische Religion, Schulpreis Bildende Kunst, Schulpreis des Rotary Clubs); Jannik Helmrich (Schulpreis Sport).

Fehlende Abiturienten

Nur Preisträger der
Grafenbergschule veröffentlicht

Schorndorf.

Der Fehler wurde seitens der Pressereferentin der Grafenbergschule, Jutta Schwarz, schnell bemerkt – allerdings war da der Text für die Zeitung schon gedruckt. Den Schorndorfer Nachrichten wurden nur die Namen der Preisträger übermittelt, die in der Ausgabe vom 13. Juli veröffentlicht wurden.

Nun ist die Liste mit den Abiturienten vervollständigt: Muhammed Akkus; Nil Albert; Michael Bihlmaier; Jakob Blicharz; Alexander Borath; Sina Czarny; Fatih Ergüven; Róul Ferreira Teixeira; Dominic Forstner; Kai Fritz; David Gualino; Marcel Gußmann; Jannik Hahn; Mara Heinrich; Jannik Helmrich; Valentin Klein; Moritz Klein; Felix König; Marlon Kopf; Luca Koppitz; Victoria-Natalia Koufalis; Nina Krebs; Robin Küchler; Lukas Lanzner; Jasmin May; Sophia Mödinger; Bryan Murphy; Solveig Ott; Jan Plieninger; Andreas Reichenberger; Florentin Röseler; Lennard Sandvoß; Klara Schniepp; Liam Schulte; Elia Soller; Robin Stecher; Marcel Stumm; Angelique Tran; Jannik Weller und Jonathan Zimmer.

Felix König – mit Traumabi zum Traumjob

Der Abiturient der Grafenbergschule Schorndorf hat einen Notenschnitt von 1,0 und gleich mehrere Preise gewonnen / Er möchte Pilot werden

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
YVONNE WEIRAUCH

Schorndorf.

Einen Artikel in der Zeitung über ihn alleine – das sieht Felix König als große Ehre an: „Das ist schon was Besonderes für mich.“ Warum ihm diese Würdigung zuteilwird? Felix König (18) hat an der Grafenbergschule in Schorndorf sein Abi mit der Traumnote 1,0 abgelegt und dazu gleich noch sämtliche Urkunden erhalten – für den Preis der Kelch-Stiftung und der Vectorstiftung, sowie den Ferry-Porsche-Preis, den Preis der Deutschen Mathematiker Vereinigung und einen Schulpreis – bestückt mit kleineren Geldbeträgen und Büchergutscheinen.

Mittels der Active-Recall-Methode

Ein Blick ins Zeugnis zeigt: Hinter fast jedem Fach steht ein „Sehr gut“ – nur in zwei Fächern ist ein „Gut“ notiert: in Englisch und Computertechnik. Felix König, der in Aichwald wohnt, schmunzelt: „Meine Stärken sehe ich in Mathe und Technik, weniger bei den Sprachen – deshalb auch die Zwei in Englisch.“ Dass er vom allgemeinen Gymnasium aufs berufliche gewechselt ist, habe er nicht bereut. Den Druck, gute Noten schreiben zu müssen habe er nie verspürt:

„Das war nicht mein Bestreben.“ Ob ihm alles zugeflogen sei und er nicht viel habe lernen müssen? Der 18-Jährige schüttelt mit dem Kopf. Seinen eigenen Lernstil habe er entwickelt, fernab vom Auswendiglernen. „Ich habe mir selbst Fragen zusammengestellt, um mein Hirn anzustrengen.“ Mittels der Active-Recall-Methode habe er sich Karteikarten in einer App angelegt und im regelmäßigen Rhythmus damit gelernt. Active Recall bedeutet, dass man Antworten in seinen eigenen Erinnerungen sucht. „Je nachdem wie ich die Fragen beantwortet habe, ob richtig oder falsch, haben sie sich immer wieder in kürzeren oder längeren Abständen wiederholt.“ Der Schüler hat sich so also an das erinnert, was er schon mal gelernt hat. „In den Prüfungssituationen hat mir das wirklich geholfen.“ So habe er kurz vor dem Abi kaum noch den Stoff richtig pauken müssen: „Ich habe eigentlich nur noch geübt, was ich die ganzen Monate immer und immer wieder mit den Karteikarten gelernt habe. Für mich war das entspannter.“ Und so blieb dann auch viel mehr Zeit, „abends mal mit den Kumpels was zu unternehmen“.

Felix König – ein Streber? Der junge Mann lacht wieder: „Ganz sicher nicht. Mir ist es eher unangenehm, so gut zu sein, oder



Felix König hat im Abi die Traumnote 1,0 erzielt.
Sein Berufswunsch: Pilot. Foto: Habermann

wenn ich gefragt werde, welche Note ich im Abi habe.“ Sein Freundeskreis habe ihm „immer Support gegeben“ und ihm gesagt, wie toll sie es finden, dass er seinen Weg gehe. Von Neid keine Spur. Sport und Lernen – das seien die beiden Dinge gewesen, die den Alltag in den vergangenen Monaten bestimmt haben. „Ich gehe gern ins Fitnessstudio fürs Krafttraining. Das hat mir während der Vorbereitung aufs Abi den Ausgleich gegeben. Außerdem habe ich immer versucht, in meinem Schlafrhythmus zu bleiben.“ Gerne sei er sehr früh an der Schu-

le gewesen: „Vor Unterrichtsbeginn habe ich dann noch meine Karteikarten geschrieben und geübt.“ So habe er die Zeit immer gut nützen können. Dass er im Abi „nicht ganz schlecht abschneiden würde“, habe er sich gedacht, „aber dass es dann so gut wird, nun auch nicht“. Seine innere Freude kehrt Felix König sympathisch zurückhaltend nach außen. Seine Eltern seien völlig baff gewesen, als er das Zeugnis vorzeigte: „Sie haben mich immer unterstützt und sind sehr stolz.“ Er habe nie von selbst mit seinen 15 Punkten in den Prüfungsarbeiten geprahlt: „Nur wenn ich gefragt wurde, was ich für eine Note habe, dann habe ich es gesagt“, sagt Felix König und lacht. Auch seine ältere Schwester sei „stolz wie Harry“ auf ihn. Jetzt geht Felix König seinen Weg so bestrebt und zielgerichtet weiter, wie er es auch in der Schulzeit getan hat. Im Moment arbeitet er bei Mercedes am Band, „um Geld zu verdienen“. Anfang November soll es dann alleine nach Australien gehen. Das Geld für den Beginn der Reise habe er zu 60 Prozent in der Tasche. „Ich lebe nicht auf großem Fuß und gebe ungern viel Geld aus. Deshalb geht das. Ich möchte, wenn ich in den verschiedenen Ländern und Orten bin, arbeiten, um mir mein Leben unterwegs gestalten zu können.“ Ja, gibt er zu, es sei

ein ungewisses Gefühl, monatelang auf sich allein gestellt zu sein. „Ich sehe es als Challenge mit mir selbst.“ Die unterschiedlichen Kulturen wolle er kennenlernen, auf Leute wolle er zugehen, das „Leben voller Neugier entdecken“, selbstbewusster werden, und – sein Englisch verbessern. „Das ist mein Plan und ich hoffe, es klappt alles so.“ Dennoch – für den äußersten Notfall habe er ein „Backup“: „Zwei Kumpels sind zur gleichen Zeit in Australien wie ich. Wenn ich mich alleine fühle, kann ich sie anrufen.“ Den Termin für die Rückreise über Asien hat sich der Abiturient noch offen gelassen. Sechs bis acht Monate habe er für den Trip eingeplant. „Mal sehen, wie das wird – einen Rückflug gibt es ja immer irgendwie.“

Und was dann? „Ich möchte Pilot werden, das ist das Ziel.“ Dass das erste Auswahlverfahren bei Lufthansa nicht ganz leicht ist, weiß Felix König. „Dafür muss ich unbedingt besser in Englisch sein“, betont er abermals. Ein Kondensstreifen lässt den Abiturienten den Himmel blicken: ein Flugzeug. Wie passend. Dafür hat er sich schon immer begeistern können, richtig konkret wurde die Leidenschaft für Flugzeuge mit etwa 15 Jahren: „Es ist mein Traum, Pilot zu werden, davon lasse ich mich nicht abbringen.“

Jahrgangsbeste mit Kelch-Preis ausgezeichnet

Preise der Friedrich-Kelch-Stiftung
am Berufsschulzentrum.

Schorndorf.

Die Jahrgangsbesten der Grafenbergschule und der Johann-Philipp-Palm-Schule sind mit dem Preis der Friedrich-Kelch-Stiftung ausgezeichnet worden. Am **Wirtschaftsgymnasium** sind die Preisträger Nick Damm (WG 12), Jana Seefried (WG 2A) und Annika Reichle (WG 2B). Am **Kaufmännischen Berufskolleg** wurden Tabea Blessing (W 12), Fabian Besser (K 2A), Alexander Bühner (K 2A), Melisa Cajic (K2 B), Anina Dullinger (F 2A), Julia Speller (F 2A) und Alina Sanwald (F 2B) ausgezeichnet. Die Preise im Bereich der **Wirtschaftsschule** erhielten David Wahl (W 2A), Acelya Basanisi (W 2B) und Maria Man (W 2B). Preisträgerin der **Kaufmännischen Berufsschule** ist Leonie Hutter. Weitere Preisen gingen an Vivien Adam (AV-Dual 1), Mehmet Coscun (AV-Dual 2) und Ilya Shvets (VABO 1).

An der **Grafenbergschule** erhielten Adrian Stetter (Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik), Theo Spielvogel (Berufskraftfahrer), Carlotta Zehender (Zahnmedizinische Fachangestellte), Kai Hammerle (Baugeräteführer) und Lukas Göttlicher (Straßenbauer) den Kelch-Preis. Weitere Preisträgerinnen und Preisträger sind Sovan Kalo (VABO), Dorothea Avkakovic (AV-Dual), Benedikt Dannenhauer (Zweijährige Berufsfachschule) sowie Lukas Löwe und Dean Mussenbrock (Berufskolleg Fachhochschulreife) und Felix König am Technischen Gymnasium.

Berufsschulzentrum Schorndorf

Preise der Friedrich-Kelch-Stiftung für die Jahrgangsbesten

Ungefähr 70 Prozent eines Schülerjahrgangs besucht irgendwann in der Schülerlaufbahn eine berufliche Schule, nämlich alle diejenigen, die nicht direkt nach dem Abitur an einem allgemeinbildenden Gymnasium ein Studium aufnehmen. Diese beeindruckende Zahl verdeutlicht den Stellenwert des beruflichen Schulwesens, ohne das es keine gut ausgebildeten Fachkräfte gäbe. Die berufliche Bildung war dem Schorndorfer Firmengründer Friedrich Kelch von Beginn an sehr wichtig. Die Gründung der Stiftung, die seit langem von seinem Sohn Wolfgang Kelch weitergeführt wird, war eine Herzensangelegenheit, um junge begabte Menschen in ihrer Ausbildung zu fördern. Und so werden wie jedes Jahr die Jahrgangsbesten der Grafenbergschule und der Johann-Philipp-Palm-Schule Schorndorf mit dem Kelch-Preis ausgezeichnet.

Preisträger der Johann-Philipp-Palm-Schule

Nick Damm, Jana Seefried, Annika Reichle, Tabea Blessing, Fabian Besser, Alexander Bühner, Melisa Cajic, Anina Dullinger, Julia Speller, Alina Sanwald, David Wahl, Acelya Basanisi, Maria Man, Leonie Hutter, Vivien Adam, Mehmet Coscun, Ilya Shvets.

Preisträger der Grafenbergschule

Adrian Stetter, Theo Spielvogel, Carlotta Zehender, Kai Hammerle, Lukas Göttlicher, Sovan Kalo, Dorothea Avkakovic, Benedikt Dannenhauer, Lukas Löwe, Dean Mussenbrock, Felix König.



Projekttag an der Berufsschule

Auszubildende Elektroniker und Mechatroniker berichten

Nico Pfisterer, Mechatronik-Auszubildender im dritten Ausbildungsjahr, schwitzt beim Sortieren der Werkzeuge im Elektrolabor: es ist nicht nur ziemlich heiß im Raum, sondern ganz schön anstrengend, wenn ungefähr 20 Viertklässler herum-springen, Fragen stellen, Werkzeug in die Hand nehmen wollen und alles ganz genau wissen wollen. „Ich bin echt beeindruckt, wie viel die Kinder schon wissen“, meint Nico Pfisterer.

Auch Yunus Keskin, Auszubildender zum Elektroniker Energie- und Gebäudetechnik im ersten Lehrjahr ist begeistert: „Die Kleinen sind an allem interessiert und fragen detailliert nach“. Dabei kommt auch er ins Schwitzen: „Krass, wie man aufpassen muss, wie man etwas erklärt“, lacht er, „Fachbegriffe verstehen sie natürlich noch nicht, aber mit Beispielen aus dem Alltag, wie ein Kühlschrank funktioniert, kapieren sie es schnell.“

Der Besuch der Grundschüler der Schlosswalschule ist eines der zwölf Projekte, denen sich alle Azubis im Bereich Mechatronik und Elektronik für Energie- und Gebäudetechnik, Automatisierungstechnik und Betriebstechnik zwei Wochen lang widmen. Claudia Breusch, Abteilungsleiterin der Elektroabteilung an der Grafenbergschule, wollte gegen Ende des Schuljahres etwas Neues ausprobieren: „Am Ende sind alle müde, oft ist es heiß, die Konzentration lässt nach. An den allgemeinbildenden Schulen sind Projekttag üblich, warum nicht auch mal an der Berufsschule?“

In sehr verschiedenen Bereichen sind die Azubis unterwegs: eine Gruppe baut auf dem Schulgelände eine PV Anlage, andere gehen klettern, machen den Gabelstaplerführerschein bei der Firma Still, besuchen das Haus der Geschichte in Stuttgart oder gehen mit dem Lehrer und Jäger Maximilian Wagner in den Wald. (red)

